

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pannitsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mängler 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mängler 5, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961. Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 exkl. Briefgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr: die sechsgehaltene Pettigelle 15 Pf., anwärts 25 Pf., im Restanteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 428

Nr. 171.

Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten

Die Steuern der Millionäre.

Ueber 1000 Millionen Dollar jährlich kostet gegenwärtig der Haushalt der Vereinigten Staaten von Amerika, der natürlich jedes Jahr noch kostspieliger wird. Auf nicht weniger als 1 044 401 857 Dollar (1 Dollar gleich 4,20 Mark) beziffern sich nach den jüngst veröffentlichten offiziellen Ausweisen die Bewilligungen des Kongresses in seiner verflochtenen Session.

Ueber zwei Drittel dieser Summe verzehrt allein der Land- und Wasser-Militarismus, dessen Etat unter dem imperialistischen Regime Roosevelts maßlos angeblüht ist und noch weiter anschwillt. Denn nach Andeutungen des Marine-Sekretärs Meyer scheint die Administration Laft mit einem Flottenprogramm debütieren zu wollen, das alles, was die Kriegsdemagogie Roosevelts vor sich gebracht hat, weit übertrifft und auf einen Weltlauf mit England hinausläuft. Und zu gleicher Zeit wird auch eine enorme Vermehrung des Bundesmilitärs gefordert. Das freilich mehr deshalb, weil die Truppenteile der einzelstaatlichen Miliztruppen in Streitfällen nicht recht trauen mögen.

Je weniger der herrschende Imperialismus aber daran denkt zu sparen, desto schwieriger wird die Kunst des Steuerfindens für die kapitalistischen Politiker, die doch den großen Fortemonnaies nicht wehe tun dürfen. Daher der Steuerkrieg in Deutschland, in England, in Frankreich und schließlich in den Vereinigten Staaten.

Das Geld aufzubringen hatte, womit die herrschende Klasse im Staat ihre Geschäfte besorgt. Vermögens- und Einkommensteuern, wie sie heute, wenn auch in noch so bescheidenem Umfange, in den meisten Staaten des monarchischen Europa bestehen, gibt es in der amerikanischen Plutokratie nicht. Es wird nur eine einzige — durchschnittlich etwa 1prozentige — Steuer von Erbschaftsmassen erhoben, aber nicht im Bunde, sondern nur in einem Teile der Einzelstaaten.

Was den Bund betrifft, so ist es oberster Glaubenssatz im kapitalistischen Evangelienbuch beider Kongressparteien, daß die Bundeshaushaltskosten durch Konsumsteuern, hauptsächlich durch Einfuhrzölle, bestritten werden sollen. Darüber hat es zwischen Republikanern und Demokraten niemals einen Streit gegeben. Nur haben die Demokraten von Haus aus den „tariff for revenue only“, das heißt Zölle nur zur Schaffung der Staatseinnahmen, gefordert, während die Republikaner als ehrliche und konsequente Schutzpartei von jeher neben dem Staat auch den großkapitalistischen Produzenten die Möglichkeit sichern wollten, aus dem Massenkonsum ihre „Rebellen“ zu jagen.

Praktisch genommen kann man heute zwischen dem demokratischen Finanzschwindel und der republikanischen Schutzzöllerei keinen Unterschied mehr konstruieren, ohne ein Spiel mit leeren Worten zu treiben. Denn einmal werden auch die Finanzzölle — soweit man von solchen heute noch reden kann — auf unentbehrliche Gegenstände des Massenkonsums gelegt, und was kann schließlich noch unerschrocken bleiben, wenn schon die wahrhaftig hohen Staatshaushaltskosten des Imperialismus aus dem Zollweien herausgedrückt werden sollen? Die Würmstichigkeit der demokratischen Finanzpolitik mit ihrem „tariff for revenue only“ hat sich denn auch bei dem Tarifraffel im Senat klarer als je bisher erwiesen, war sie doch praktisch von dem Protektionssystem der andern Partei höchstens durch die Gewissenhaftigkeit unterschieden, womit der Demokrat alle republikanischen Zölle, an denen er nicht interessiert war, als reinen Diebstahl denunzierte.

Im Steuerwesen dieses republikanischen Gemeinweins haben wir geradezu ein Schulbeispiel dafür, daß die gesellschaftlichen Grundverhältnisse immer mächtiger sind, als die Formen des politischen Ueberbaues. Wie konnte sonst die herrschende Gesellschaftsklasse diesem Lande der vollkommensten politischen Demokratie in der Steuergesetzgebung so offenbar den Stempel ihrer Massenherrschaft aufdrücken! Die Ungerechtigkeit der indirekten Steuern, die absolut keine Rücksicht nehmen auf die verschiedene Tragfähigkeit der wirtschaftlichen Schulktern, ist überall dieselbe, aber in keinem andern modernen Staate herrscht die verurteilte Ungerechtigkeit dieses Steuersystems bisher noch so unbeschränkt und nirgends geht sie so ins Riesennmaß, wie in dem gelobten Lande der Riesenvermögen und der Massenarmut. Milliarden zahlen da ungefähr ebensoviel Steuern,

wie ihre ärmsten Arbeiter! Diese aufpeitschende Ungerechtigkeit mußte in einer Zeit starker wirtschaftlicher Bedrängnis endlich seine Wirkung tun, und nun mußte, nachdem der hohe Tarif noch weiter erhöht war, „etwas geschehen“, um das Volk bei der Einbildung zu erhalten, daß es „seine eignen Gesetze mache“ . . .

So entstanden im Senat, der den Vorrang in der Gesetzgebung an sich gerissen hat, schon im April die Vorschläge des Senators Cummins, der eine progressive, im Durchschnitt etwa 3 Prozent betragende Steuer auf individuelle Einkommen von mehr als 5000 Dollar erheben wollte. Im Mai tauchte eine demokratisch-republikanische Kombination auf, die den Plan einer einheitlichen Einkommensteuer von 2 Prozent betrieb, die von Individuen wie von Korporationen gleichmäßig erhoben werden sollte. Vorher hatte der Senat aber schon eine vom Repräsentantenhaus beschlossene Klausel aus dem Tarif hinausgeworfen, die auf die Einführung einer Nachlasssteuer abzielte.

Nachdem der Haupttariffabrikant Aldrich die Freunde der Einkommensteuer im Senat, die längst abstimmen wollten, monatelang hinzuhalten verstanden hat, erscheint jetzt als letzte Phase der Steuerfrage, von einer Politik des Präsidenten lanciert, die Dividendensteuer am Horizont, die die meisten Einkommen- und Nachlasssteuer-Senatoren, die sich wohl auch gern so lange haben hinhalten lassen, bereits als Kompromiß adoptiert haben. Wie sie, ist auch Herr Laft umgefallen, denn er predigte früher gerade die Einkommen- und Nachlasssteuer, womit er sich als Vollstrecker des Rooseveltschen Vermächtnisses gebärdete. Heute hintertreibt er die Einkommensteuer in dem er deren

„gleichmäßig“ auf den Geldsack wie auf den Bettelsack verteilt. Die Einkommensteuer belastet aber den Geldsack und den Bettelsack in der Tat „ungleichmäßig“ und ist daher auch faktisch bereits unter der zweiten Clevelandischen Verwaltung für verfassungswidrig erklärt worden!

Das war zwar ein frecher Scherz des Bundes-Obergerichts, aber Herr Laft will es doch nicht darauf ankommen lassen, daß die ehrwürdigen Richter im Kapitel die Einkommensteuer ein zweites Mal als unkonstitutionell abtun, und er empfiehlt daher neben der Dividendensteuer eine Umänderung der Bundesverfassung im Sinne der Zulässigkeit jener Steuer. Womit die Einkommensteuer glücklich auf den Sanft-Nimmerleins-Tag vertagt ist. Die Verfassungsänderung muß nämlich durch drei Viertel aller Unionstaaten ratifiziert werden. Da aber in den meisten Staaten die Legislativen nur alle 2 Jahre zusammentreten — in einem Staate sogar nur alle 4 Jahre —, so ist das Verfahren ziemlich langwierig, und es gibt Leute, die behaupten, daß in Zukunft überhaupt keine Amendments zur Verfassung mehr zustande kämen. Seit das jüngste Amendement angenommen wurde, sind gerade 40 Jahre verflossen, und damals mußte, um zu der nötigen Dreiviertelmajorität zu gelangen, erst ein neuer Staat (Nebraska) in den Bund aufgenommen werden.

Es hat also mit dem Laftischen Amendement noch gute Wege, und erst recht bis zur Einführung der Einkommensteuer selber. Bis dahin könnte man sich mit der Abschlagszahlung der Dividendensteuer allenfalls zufrieden geben, müßte man nicht, wie trefflich die Kapitalisten versichern, die Dividende ziffernmäßig herabzusetzen und den Gewinn in anderer, unauffälligerer Form zur Verteilung zu bringen. Solche Manöver haben den Elberfelder Farbenfabriken, der Donnersmarthütte und andern deutschen Dividenden-Mammuts dazu gedient, die Arbeiterbegehrlichkeit hinauszuhalten, „drüben“ werden ähnliche Operationen den Steuereintreiber in Schach zu halten haben. Aber wir übersehen ja, daß die Laftische Dividendensteuer nur für 2 Jahrzehnte eingeführt werden soll . . .

Glender Volksbetrug von oben bis unten! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 24. Juli 1909.

Nützt die Stunde!

Zu gewöhnlichen Zeiten gibt es für einen großen Teil der Menschen kein weniger beliebtes Thema als die Politik. Haushaltungsfragen, Werkstättenangelegenheiten bilden ihre ersten Interessen. Nachbarflatsch und in den Zeitungen die Rubrik für Unglücksfälle und Verbrechen bieten Abwechslung und geistige Erholung. Von Reich und Staat, vom Reichstag und seiner gesetzgebenden Arbeit und darüber

hinaus von den großen Fragen der Menschheit, die die gewekten Köpfe der Zeit erregen und bewegen, wissen diese Leute nichts und wollen sie nichts wissen.

Wie hat sich seit wenigen Wochen das Bild geändert! Die Politik beherrscht jetzt alle Kreise und hält auch in die widerstreitendsten Köpfe siegreichen Einzug. Das haben die neuen Steuern getan. Dabei fordert der Frau vom Mann eine außerordentliche Zulage zum Wirtschaftsgeld, weil sie noch rasch auf Stapel einkaufen will, ehe die neuen Steuern in Kraft treten und sounso viele Haushaltungsgegenstände verteuern. Im Krämerladen spricht man von der Wirkung, die die Reichsfinanzreform des schwarzen Blocks auf die Preise von Zündhölzchen, Tee und Kaffee ausüben wird. Im Zigarrenladen über die Tabaksteuer das nämliche Gespräch. Im Wirtshaus debattiert man hitzig über Bier- und Branntweinsteuern. Auf der Straße, in der Straßenbahn, auf dem Bau, in der Werkstatt, draußen und drinnen, überall ist es derselbe Gegenstand, der aufs angelegentlichste erörtert wird, und überall redet man bewußt oder unbewußt von Politik. Und das ist die gute Seite dieser Reichsfinanzreform, die einzige gute Seite, die sie überhaupt hat; sie erinnert den Arbeiter, den Handwerker, den Gastwirt, den Geschäftsmann, den kleinen Beamten daran, daß er auch Staatsbürger, auch Reichstagswähler ist und politische Pflichten und Rechte hat.

Nicht lange freilich wird es dauern, bis es auch hier heißen wird: Zum Teufel ist der Spiritus, das Phlegma ist geblieben. Bleiben wird die Wirkung der neuen Steuern, bleiben wird die Verteuerung der Lebenshaltung, der Rückgang der von den Steuern betroffenen Gewerbe die qualvolle Existenz der Arbeiter, die von den Steuern betroffen sind. Wohl gern ein Weilchen, hat er sich aber erst an das scheinbar Unabänderliche gewöhnt, dann befehrt er sich nur allzu schnell zu dem Grundsatze ererbter Untertanentugend, die Steuern zu zahlen und das Maul zu halten.

Darum müssen alle, denen es um die Verbreitung politischer Aufklärung Ernst ist — und das sind, meiner wir, alle denkenden Klassenbewußten Arbeiter — die seltene Gelegenheit mit dem allergrößten Eifer ausnützen. Nicht in der Versammlung, nicht einmal in der Presse liegt das eigentliche Schwergewicht der Agitation, denn zu normalen Zeiten sind diejenigen am allerwenigsten zum Besuch von Versammlungen und zum Lesen des Arbeiterblattes zu bewegen, die es am aller nötigsten hätten. Der Versammlungsredner und der Zeitungsschreiber kommen also an diese Leute zunächst gar nicht heran. Der schwierigste und notwendigste Teil der Arbeit, die Aufklärung der Unwissenden und Denkschwachen, muß von den Massen selbst besorgt werden. Und wenn jetzt hunderttausend einzelne aus dieser Masse, überall wo sie hinkommen, für Aufklärung sorgen und in die aufgelockerte Merkurme des politischen Interesses das Samen Korn der sozialdemokratischen Idee streuen, dann werden hunderttausende neuer Kämpfer aufstehen, um für die Sache der Arbeit zu streiten.

Neulich, wer andre aufklären will, muß selber etwas wissen. Kommt das Gespräch auf das jetzt unvermeidliche Thema der neuen Steuern und du zeigst dich über ihre Entstehung, ihre Wirkung und Bedeutung informiert, so wirst du rasch das Interesse der Zuhörer fesseln und dir, deiner Partei und deinem Blatt, aus dem du deine Kenntnis schöpfst, ihre Achtung gewinnen. Und mit jedem bisherigen Mitspieler bürgerlicher Parteien, der da erfährt, daß einzig und allein die Sozialdemokratie grundsätzlich, unbedingt und ohne Schwanken diese neue Volksbelastung ablehnt, wird ein neuer sozialdemokratischer Reichstagswähler gewonnen sein.

Wie leicht läßt sich auch der Einwand entkräften, daß diese Steuern notwendig seien! Ein Hinweis auf die wahrhaftigen Verschwendungen für Meer und Flotte und auf die Möglichkeit, die verlangten 500 Millionen aus der Verteuerung der Reichen aufzubringen durch Einkommen-, Vermögens-, Erbschaftssteuer, macht allen Ausreden der Schnapsblodverteidiger ein Ende.

Es gilt aber nicht bloß Reichstagswähler, sondern auch überzeugte, in Reich und Glied stehende Sozialdemokraten zu gewinnen. Das kann durch die Erörterung der Steuerfrage allein nicht geschehen. Und doch führt hier ein kurzer Weg vom Besonderen zum Allgemeinen, von der einzelnen Frage zum großen Problem der Weltanschauung. Wie kommt es denn, daß nur die Sozialdemokratie — und sie ganz allein — alle Verteuerung des Massenverbrauchs durch neue Steuern so ent-

1. Beilage zur Volksstimme.

Dir. 171.

Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Der Geburtstag.

Err, fr, fr, sausen die Räder der Nähmaschine. Auf einmal fährt's der Frau durch den Sinn: in acht Tagen ist ja der Geburtstag ihres Mannes! Ach, du liebe Not, was soll sie ihm da wohl schenken? Ein Hemd? Ein paar Krawatten? Eine Arbeitsbluse? Eigentlich braucht er jedes dieser Stücke notwendig, aber was hilft's, das Geld reicht doch nur für eins. Und etwas Notwendiges und Nützliches muß es sein; arme Leute können sich „Luxus“ geschenke nicht leisten. Also die Arbeitsbluse. Und zwar wird sie die kaufen in dem Warenhaus an der Gae. Da sind sie so billig, wie sie selber sie kaum herstellen kann. Sie hätte auch keine Zeit dazu, jetzt in der Hochsaison, sie muß ihre Kostümröcke abliefern. Aber den Kindern muß sie nun noch einschärfen, daß der Vater nächstens Geburtstag hat. Dann wäre alles besorgt. Die Frau läßt beruhigt weiter und denkt an andres.

Nach acht Tagen stehen die Kinder morgens verschlafen vor dem Vater und wünschen ihm mit unbeholfenen Worten viel Glück und langes Leben. Er versteht's nicht gleich. Ach so, er hat Geburtstag heute? Na ja, das vergißt man im Arbeitstrott auch leicht. Und wäre es etwa gar eine Freude, zu einem solchen Leben geboren zu sein? Aber den Gedanken würgt er doch in sich hinein. Etwas verlegen dankt er den Kindern, dankt er der Frau. Und dann zerstreuen sie alle. Der Mann auf den Bau, die Kinder in die Schule. Es ist keine Rede mehr von einem Familienfest, von einer gemeinsamen Freudenstimmung. Bloß am Abend gibt's noch eine Art „Feier“. Ein paar Arbeitskollegen haben es rausgekriegt, und da hat er sich mit ihnen zu einem Glase Bier in der Kneipe verabredet. Aber die Kinder schlafen dann und die Frau darf nicht mitkommen. Das „Familienfest“ endet mit einem Selage.

Wenn die Mutter Geburtstag hat, wird meist noch weniger hergemacht. Solange die Kinder klein sind, denken sie von sich aus nicht daran, daß auch die Mutter selber einmal Geburtstag haben könnte, und der Mann pflegt es nach den ersten Ehejahren gern zu vergessen. So kann es der Frau wirklich wiederholt passieren, daß sie an ihrem Geburtstag die einzige Seele ist, die davon Kenntnis hat. Wie denn Kenntnis vermag schwerlich andre als bittere Gedanken zu erzeugen. Von einem frohen Fest ist da erst recht nichts zu spüren. Und es scheint ihm natürlichste Lösung zu sein, wenn solche Geburtstage mit einer ehelichen „Szene“ oder mindestens mit einem Tränen endigen.

Diese rohe Sozialdemokratie. Sie zerstört Familienbande und Familiengefühl! Ach nein, ihr guten Moralisten, es ist viel schlimmer, als ihr denkt. Dieses „rohe“ Proletariat hat schon heute in hundert und tausend Fällen kein Familienleben, keine Familienfeier mehr. Was ihr als den teuflischen Zukunftsraum der bösen Sozialdemokratie anstarrt, das ist unter euren Augen längst bittere und grausige Wahrheit geworden. Der Vater in der Gasanstalt, die Mutter in der Spinnerei, die Kinder auf der Straße: so sieht die proletarische Familiengemeinschaft aus. Der Vater keine Zeit, die Mutter keine Zeit, die Kinder keine Anregung: das sind die Vorbereitungen zu den Feiern des Proletariats. Es fehlt vollständig an der wirtschaftlichen Behaglichkeit, eine Familienfeier mit frohem Sinne zu genießen; es fehlt vollständig an einem Menschen, der den Reiz der Feststimmung, der Vorfreude verbreitet und vorausschmecken läßt.

Also nicht darum kann es sich handeln, den sogenannten Familienzerfall aufzuhalten, ihm zuvorzukommen: er ist bereits da. Sondern darum handelt es sich, neue und tiefere Gefühlsbeziehungen zu erwecken zwischen Menschen, die die Arbeit des Tages auseinanderführt. Es kann nicht mehr Sache der Frau allein sein, für die Schönheit und Weiblichkeit im Leben zu sorgen. Denn sie ist längst nicht mehr diejenige, die ihr ganzes Nachdenken und ihre ganze Zeit dem Aufbau des häuslichen Lebens widmen kann. Sie ist genau so und noch mehr Arbeitstier als der Mann. Sie ist nicht mehr die Priesterin des Herdes. Sondern beide, Mann und Frau, müssen das gemeinsame Leben gestalten und schmücken. Und beide müssen sie sich noch erst alle Voraussetzungen zu ihren persönlichen Festfeiern erkämpfen. — S. M.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 25. Juli der 30. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Cracau, 24. Juli. (Eine schreckliche Szene) spielte sich am Freitagabend kurz nach 9 Uhr in unsem Orte ab. Die Tochter des Arbeiters G. von hier geriet mit ihrem Liebhaber auf dem Buttersteig in Wortwechsel, weil sie von ihm, da er ihr brutal und roh gegenübergetreten war, nichts mehr wissen wollte. Aus Rache zog der Unhold sein Messer und verlegte ihr plötzlich einen Stich in den Hals. Er selbst verschwand alsdann im Kornfeld. Es war bisher nicht möglich, seiner habhaft zu werden. Das Mädchen wurde erst in die elterliche Wohnung gebracht, konnte aber dort wegen des großen Blutverlustes nicht verbleiben. Mittels Tragbahre wurde sie dann von zwei Mitgliedern der Sanitätskolonne nach dem Cracauer Stützpunkt transportiert, wo sogleich eine Operation vorgenommen wurde. Das Mädchen hatte eine 8 Zentimeter lange Wunde davongetragen. Soffentlich kommt es mit dem Leben davon. —

Mischerleben, 24. Juli. (Volksverein.) In der am 22. Juli abgehaltenen Versammlung erstattete Genosse Greiner den Kassenbericht. Die Einnahme betrug bei 124,77 Mark Kassenbestand 561,11 Mark; demgegenüber steht eine Ausgabe von 430,41 Mark, so daß ein Kassenbestand von 130,70 Mark verbleibt. Mitgliederversammlungen fanden drei im Quartal statt. Als Vertretungsschrift fand die „Land- und Waldarbeiter-Zeitung“ Verbreitung. Zur Gewinnung von Abonnenten auf die „Volksstimme“ sind Fragekarten ausgegeben worden. Bei der Besprechung dieses Punktes wurden verschiedene Wünsche geäußert. Einzelne Redner halten den Abonnementsbetrag zu hoch, weshalb die Zahl der Abonnenten in keinem Verhältnis zu den abgegebenen Stimmen bei der Reichstagswahl stehe. Genosse Greiner entgegnete diesen Ausführungen. Die Frage der Abschaffung der „Neuen Welt“ als obligatorische Beilage zur „Volksstimme“ sei mehrfach erörtert und stets abgelehnt worden. Alle bisher gestellten Anträge auf Herabsetzung des Abonnementsbetrags hätten Ablehnung erfahren. Von den Redneren erstattete Genosse Hellmuth Bericht. Er beantragte, dem Majestätischen Entschluß zu erteilen. Genosse Langer berichtete über den Stand der Mitgliedschaft im Kreis. Hiernach hat eine geringe Zunahme stattgefunden. Erfreulicherweise habe die Beitragsleistung prozentual eine Steigerung erfahren. Der Märgang der Abonnenten der „Volksstimme“ erfordere eine energische Agitation. Die Tätigkeit der Zeitungskommission müsse eine wirksame sein. Die Abbestellung der „Volksstimme“ erfolge teilweise aus nichtigenden Gründen. Mit diesen Genossen, aber auch mit den lästigen und gleichgültigen müsse ein ernstes Wort geredet werden. Dann wurde die Tagesordnung der Generalversammlung durchgeprochen. Ueber Agitation im kommenden Winter wurde beschlossen, zur Abhaltung von Vorträgen mit dem Gewerkschaftsstellvertreter in Verbindung zu treten. Als Delegierte wurden die Genossen Kaufmann, Kanger, Tittel und die Genossin Muprecht gewählt. Hierauf besprach Genosse Greiner die Verbreitung eines Flugblattes über die Steuerreform. Wenn je eine intensive Flugblattverbreitung stattgefunden hätte, so müßte mit diesem Flugblatt alles Bisherige übertrifft werden. Ebenso müßte für den Besuch einer mit diesem Thema abzuhaltenden Versammlung tüchtig agitiert werden. Genosse Tittel regt die Abhaltung einer Vortragsfeier durch den Genossen Nöhle aus Leipzig an. Die Versammlung erklärt sich im Prinzip damit einverstanden. Die Genossen Tittel und Greiner werden mit den Vorarbeiten beauftragt. Da der bisherige Kolporteur der „Volksstimme“ am 1. Oktober untern Ort verläßt, macht sich eine Neuwahl notwendig. Genosse Greiner empfiehlt der Expedition der „Volksstimme“ den Genossen Karl Martin in Voranschlag zu bringen. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden. —

Burg, 24. Juli. (Die „deutsche Spitzenkunst“ in Burg?) Aus einem Inserat im „Tageblatt“ ist zu ersehen, daß am 1. Oktober d. J. die Einrichtung einer Zweigstelle zur Ausbildung von Heimarbeiterinnen in der deutschen Spitzenkunst geplant ist. Zur Leitung dieser Schule wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht, die Fachkenntnis nicht zu besitzigen braucht, dafür aber „energisch, zielbewusstes Auftreten, möglichst organisatorische Befähigung“ und nicht zu wenig Vermögen ihr Eigen nennen muß. Selbstverständlich soll der Leiter der gedachten Schule eine Frauensperson sein. So der Inhalt des Inserats. Dem „Tageblatt“ erscheint es „wenigstens auch sogleich etwas Stimmung für diese neue Industrie zu machen. Es schreibt deshalb im lokalen Teile noch einen recht netten Vorlesung, in dem es unter anderm heißt: „Die deutsche Spitzenkunst soll im Interesse der zahlreichen Heimarbeiterinnen gefördert werden. Alle kostbaren, wertvollen Spitzen werden jetzt aus dem Ausland herangeholt, und Millionen Geldes wandern dadurch hinaus, die deutschen Frauen und deutschem Künstlerium erhalten werden könnten. Daß auch die deutsche Frau für solche Arbeiten die nötige Geschicklichkeit und Intelligenz besitzt, ist durch Erfahrungen aus jüngster Zeit bewiesen.“ Im Interesse also der deutschen Heimarbeiterinnen soll die deutsche Spitzenkunst erhalten bleiben. Wenn nun das „Tageblatt“ die Interessen der deutschen Heimarbeiterinnen kennen würde! Die Millionen deutschen Geldes wandern jetzt hinaus und könnten deutschen Frauen und deutschem Künstlerium erhalten bleiben. Solche Fürsorge findet man in Blättern wie das „Tageblatt“ nicht oft. Sind sie aber einmal vorhanden, dann haben sie ganz sicher etwas für sich. So auch hier. Im Interesse derjenigen, die der Spitzenkunst, sei es zur Befriedigung kapitalistischer Profligkeit oder zur Befriedigung anderer Neigungen bedürfen, wird hier den Heimarbeiterinnen ein Kohl vorgemacht, der am letzten Ende weiter nichts ist als eine jämmerliche Reklame für ein neues Ausbeutungsgebiet. —

Halberstadt, 24. Juli. (Die Frauenversammlung.) die am Donnerstag in M. Wolmanns Lokal stattfand, war nur mäßig besucht. Die Referentin, Genossin Baumann (Hamburg), behandelte in interessanter Weise das Thema „Rechte und Pflichten der Frauen“. In ihren Ausführungen legte die Referentin klar, daß die Rechte der Frauen mit den Pflichten nicht in Einklang stehen. Das leider traurige Verhältnis zu bessern, ist durch die politische Organisation der Frauen möglich, der es gilt, immer neue Mitglieder zuzuwirbeln. In der Diskussion sprach die Genossin Wolmann, die den anwesenden Frauen aus Herz legte, das Gehörte zu beherzigen und eifrig für den Sozialdemokratischen Verein zu agitieren. Als Delegierte zur Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurden von den Frauen die Genossinnen Wolmann, Postmeister und Pfefferkorn gewählt.

(Erfolglose Verurteilung.) Gegen das Urteil des Schöffengerichts, das den Genossen Berg wegen Beleidigung des Stadtverordneten und Malermeisters Schinke vor einiger Zeit freisprach hatte der letztere Verurteilung eingelegt. Die Beleidigung sollte in einem Artikel im „Anzeiger“ enthalten sein, in dem Schinke der Vorwurf gemacht wurde, er benutze sein Amt als Stadtverordneter, um möglichst viel städtische Arbeiten zu erhalten. Die vom Genossen Berg gegen Schinke erhobene Widerlage wegen Beleidigung wurde damals ebenfalls abgewiesen. Vor dem Landgericht hatte Herr Schinke auch kein Glück, denn seine Verurteilung wurde kostenpflichtig verworfen. —

(Recht so!) Am Donnerstag mittag legten 200 Maurer und Bauhilfsarbeiter, die von dem Mauermeister Konrad am Neubau des Justizgebäudes in der Königstraße beschäftigt waren, die Arbeit nieder. Die Ursache zu der plötzlichen Arbeitseinstellung, die nach dem erst vor einigen Wochen beendeten siegreichen Streik um so überraschender kam, war die miserable Behandlung, die den Arbeitern von dem leitenden Zeichner und den Polierern zuteil wurde. Als die Arbeiter nach vergeblichem Bemühen keine Besserung erzielten, legten sie kurz entschlossen einmütig die Arbeit nieder. Auf die Mitteilung von der Arbeitseinstellung eilte wagt nur Herr Konrad herbei, sondern binnen einer kurzen Frist erschien auf dem Bauplatz ein Polizeiaufgebot, bestehend aus einem Kommissar und vier Schutzleuten, die zur Unterdrückung des Unruhmehrs von diesem herbeigerufen worden waren. Deutlicher konnte wirklich nicht bemerkt werden, für welche Klasse eigentlich die Polizei erhalten wird, zu der auch die Arbeiter als Steuerzahler ihren Teil beitragen müssen. Natürlich bekam die feilige Hermandad auch nicht die geringste Arbeit, denn die Bauarbeiter dachten gar nicht daran, dem Unternehmer den Gesellen zu erweisen, sich dadurch zu Ausschreitungen hinreißend zu lassen. Eine Versammlung der Maurer und Bauarbeiter beschäftigte sich am Freitag morgen mit den Urjahren der Arbeitseinstellung und beauftragte den Gauleiter, Genossen Koch (Magdeburg), mit dem Unternehmer zu verhandeln. Den Bemühungen des Gauleiters gelang es, die Differenzen zu schlichten. Herr Konrad gab das Versprechen ab, die leitenden

Personen auf dem Neubau anzuhalten, die Arbeiter in Zukunft unabhängig zu behandeln. Daraufhin nahmen am Freitag mittag sämtliche Maurer und Bauarbeiter die Arbeit wieder auf. Es ist nur zu wünschen, daß die, die es angeht, aus dem Vorgang lernen, daß die Arbeiter auch noch in andere sind, ihre Menschenwürde zu verteidigen.

Schönebeck-Groß-Salze, 24. Juli. (Parteigenossen!) Im Herbst dieses Jahres finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt. Deshalb richten wir an die Wähler die dringende Aufforderung: Seht die Wählerlisten ein! Sie liegen nur noch bis zum 30. Juli auf dem Rathaus zur öffentlichen Einsicht aus. Für Schönebeck enthält die Liste für die erste Abteilung 34 Wähler (im Vorjahr 31), in der zweiten 266 (244) und 1641 (1428) in der dritten Abteilung. Alle drei Abteilungen bringen eine Gesamtsteuersumme von 305 892,65 Mark auf; im Vorjahr waren es nur 280 727,92 Mark. Die erste Abteilung schließt unten ab mit einer Steuer von 1144 Mark, die zweite mit 213,37 Mark, die letzte Klasse umfaßt alle andern Steuerzahler, welche unter 202 Mark Steuern zahlen. Die Liste der dritten Abteilung wurde noch bedeutend mehr Namen aufweisen, wenn alle Neugemeldeten ihr Bürgergeld vor dem 1. Juli bezahlt hätten. Zahlreiche Wähler können erst im nächsten Jahre eingetragen werden, da ihnen Zeitzahlung bis zum Dezember gewährt worden ist. Die Städteordnung bestimmt volle Bezahlung, ehe die Eintragung erfolgt. — Für Gr.-Salze zählt die erste Steuerklasse 7 Wähler, der höchste Steuerjah beträgt 18 943 Mark, der niedrigste 2139 Mark. In der zweiten Steuerklasse sind 109 Wähler mit Steuerjahren von 2020 Mark bis auf 196 Mark herab. Die dritte Klasse hat 719 Wähler. Wahlberechtigt ist jeder ständige Einwohner, der Preuze und 24 Jahre alt ist, wenn er seit mindestens 1 Jahr in Schönebeck resp. Gr.-Salze wohnt, im letzten Jahre keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten und das Bürgerrechtsgeld bezahlt hat. Wahlberechtigt ist aber nur der, dessen Name in der Wählerliste steht! Bei der Durchsicht der Listen haben sich bereits Mängel herausgestellt, weshalb kein Wähler versäumen darf, die Listen einzusehen. Wer die Voraussetzungen der Wahlbarkeit erfüllt und trotzdem nicht in die Wählerliste eingetragen ist, der erhebe bis zum 30. Juli Einwendungen gegen die Richtigkeit der Wählerliste. Spätere Einwendungen bleiben unberücksichtigt. Wer die Liste nachsieht, nehme den Bürgerbrief mit. In einer gründlichen Vorbereitung des Kampfes liegt das Geheimnis des Sieges! Wer verhindert ist, die Wählerliste selbst einzusehen, der wende sich für Schönebeck an Franz Menzer, Königstraße 15a, Felix Prüfer, Köttcherstraße 47, Wilhelm Vogt, Kaiserstraße 15, Otto Bremer im Bureau Breiter Weg 57, oder Ernst Senfheil im Bureau Ehrh. 1. Für Gr.-Salze an Paul Walder, Steinstraße 8, Paul Heide, Magdeburger Straße 54, Otto Große, Feldstraße 8, St. v. Hamburg, Restaurant, oder Hermann Lepz, Weisstraße 12. —

Schönebeck, 22. Juli. (Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung.) Nach der Wahl zweier Mitglieder des Magistrats, eines Armenvorstehers und der Einkommensteuer-Berechnungskommission sollte die Beschlußfassung der Stadtverordneten auf Schönebecker Seite erfolgen. Einige Punkte hierzu erschienen trauer mühen eher verzögert. — Die Sitzung, dem. der Punkt wurde, weil über Grundstücksverhandeln werden mußte, in die geheime Sitzung verwandelt. Die längere Debatte entstand über die Legung einer Wasserleitung in der Paulstraße. Diese gehört zu Groß-Salze, während die Häuser zu Schönebeck gehören. Die Stadt Groß-Salze hat sich mit der Legung auf ihrem Gelände einverstanden erklärt. Schönebeck war immer der Ansicht, daß der Fußweg dieser Straße zu Schönebeck gehört, aber jetzt, da man diesen Weg zur Legung des Rohres benutzen will, stellt sich nach langem Suchen in allen möglichen Akten heraus, daß die ganze Paulstraße zu Groß-Salze gehört. Die Legung der Leitung soll 1200 Mark kosten. Die Häuser in dieser Straße sind die einzigen in Schönebeck, welche noch keine Wasserleitung haben. Es wurde nun der Vorschlag gemacht, die Häuser von Groß-Salze aus mit Wasser zu versorgen. Da aber Groß-Salze 25 Pf. für das Kubikmeter Wasser verlangt und Schönebeck nur 18 Pf., so ist Schönebeck verpflichtet, den Schaden, der den Hausbesitzern durch das höhere Wassergeld entsteht, zu ersetzen. Auch sollte der Magistrat mit Groß-Salze verhandeln wegen Abtretens der Hälfte oder eines Drittels der Paulstraße an Schönebeck. Frühere Verhandlungen sind resultatlos verlaufen. Es wäre wohl angebracht, die Verschmelzung der beiden Städte so schnell als möglich in die Wege zu leiten. Die Häuser haben bis jetzt immer Wasser aus ihren Brunnen entnommen, das aber nicht einwandfrei ist, denn die Brunnen befinden sich meistens neben der Düngrube. Die Sanitätskommission hätte schon längst einschreiten müssen. Man begreift noch Bedenken, daß trotz der Wasserleitung die Einwohner ihr Wasser weiter aus den Brunnen entnehmen würden; die Brunnen können aber polizeilich geschlossen werden. Die 1200 Mark wurden bewilligt und die Ausführung der Arbeiten dem Unternehmer Schmidt übertragen. Zur Konzeptionssteuerordnung soll noch ein Nachtrag erscheinen, welcher bestimmt, daß die Urkunde über die Konzeptionserteilung nicht eher ausgehändigt werden soll, bis die Steuer bezahlt ist. Es ist schon einige Male vorgekommen, daß die Antragenden die Urkunde erhalten haben, ohne die Steuer bezahlt zu haben; als das Geld im Zwangsverfahren eingetrieben werden sollte, war nichts zu holen, oder auch die Besitzer hatten schon wieder gewechselt und der erste hatte schon wieder die Konzeption in einem andern Lokal bekommen, obwohl von ihm wieder keine Steuer zu kriegen war. Der Nachtrag wurde genehmigt. Der Armenhausverwalter kommt jetzt mit den Verpflegungssätzen nicht mehr aus. Er hat, die Sätze, die jetzt für Erwachsene 45 Pf. und für Kinder 35 Pf. täglich, vertragen, auf 65 Pf. bzw. 55 Pf. zu erhöhen. Es wurde anerkannt, daß die jetzigen Sätze zu niedrig sind; für Erwachsene wurden 55 Pf. und für Kinder 45 Pf. bewilligt. Auf Antrag des Referenten wurden auch die Sätze für die in Pflege gegebenen Waisenkinder von 6 Mark auf 10 Mark monatlich erhöht. Stadtrat Pohl stellte fest, daß in Chemnitz für diese Kinder bis 5 Mark pro Woche gezahlt würden. Die Sätze für das Armenhaus treten mit dem 1. August in Kraft. Es wurde allgemein anerkannt, daß es wohl besser wäre, wenn die Stadt ein Kinderheim besitzen würde, aber leider koste das viel Geld. —

Schönebeck, 24. Juli. (Das Gewerkschaftsfest) findet am morgigen Sonntag im „Stadtpark“ statt. Es wird sich zweifellos eines guten Besuchs erfreuen, der auch nicht darunter leiden wird, daß gleichzeitig im „Schützenparken“ das Schützenfest seinen Anfang nimmt. Im „Stadtpark“ feiern die Arbeiter ihr Fest, während sie bei den Schützen nur als Stoffage willkommen sind, und dazu geben sich aufrechte Arbeiter nicht her. —

Stendal, 24. Juli. („Zumutungen“.) Das „Allmähliche“ Intelligenz- und Leibelatt“ drückt einen Artikel über Streike und Ausbeuternde nach und leitet sich zum Schluß folgenden Anwurf: „Jeder denkende Arbeiter sollte es sich daher rechtlich überlegen, ob er sich in die von der Sozialdemokratie angefertelten Streite hineinziehen lassen will.“ In derselben Nummer bespricht das Blatt einen Handbuch-Erlass der Eisenbahndirektion München, nach welchem die Handbücher in den Bureaus und Amtszimmern, die sonst alle Wochen gewechselt wurden, jetzt nur noch alle 10 Tage erneuert werden dürfen, und hat hinzu:

„Stil und Verfügung sind einander würdig!“ Sehr gut! Aber derartige Zusammenkünfte und noch viel unwürdigere werden den Arbeitern alle Tage von Unternehmern gestellt! Um sich hiergegen zu wehren, haben die Arbeiter sich Organisationen geschaffen, damit sie erforderlichenfalls in der Lage sind, menschenwürdige Zustände, Behandlung und Entlohnung zu erzwingen. Ohne Organisation ist nichts zu erreichen, auch bei den Eisenbahnbeamten nicht.

Stendal, 24. Juli. (Weld in Hülle und Fülle) ist für die Ueberchwemmten in der Altmark eingegangen. Ueber eine Sitzung des Kreisrats zu Osterburg, die sich mit der Ueberchwemmung beschäftigt, wird folgendes berichtet: Infolge der Ueberchwemmung hat der Kreis kommunalverband an seinen Chausseen und Brücken einen Schaden erlitten, der auf 157 000 Mark veranschlagt wird. Zur Unterstüßung der Hilfsbedürftigen im Ueberchwemmungsgebiet hatte die Staatsregierung 300 000 Mark zur Verfügung gestellt, die als Darlehen an die Bedürftigen gegeben werden sollten. Die Kreisvertretung besand sich jedoch in der unangenehmen Lage, von der Verwaltung von Darlehen abzusehen, da durch private Unterstüßung die Mittel so reichlich eingingen, daß aus diesem Fonds die Hilfsbedürftigen voll entschädigt werden konnten. Zur Wiederherstellung der Chausseen und Brücken hat nunmehr die Staatsregierung ein unverzinsliches Darlehen von 160 000 Mark auf 8 Jahre gewährt, das in den letzten 5 Jahren in gleichen Raten zurückgezahlt ist. Die Staatsregierung ist auch bereit, an Stelle des Darlehens ein Drittel der Summe unentgeltlich herzugeben, wenn die Provinz ein gleiches beschließt. Dieser Beschluß kann vom Provinziallandtag erst im nächsten Winter herbeigeführt werden. Die vom Hochwasser arg beschädigte Chausseestraße Hindenburg-Büsch soll, da sie sich als Schienenbahnstrecke nicht bewährt, in eine Pflasterstraße umgewandelt, mit der Herstellung des Planums der Strecken Dörschbau-Hindenburg und Bömgenen-Sollensdorf sofort begonnen werden.

Stahlfurt, 24. Juli. (Die Kalisyndikatsverhandlungen gescheitert!) Die Kalisyndikatsverhandlungen sind in der Nacht zum heutigen Sonnabend resultatlos verlaufen. Bei den Besprechungen ging zunächst die allgemeine Stimmung dahin, daß das am 8. d. M. geschlossene provisorische Syndikat bis auf den 2. Oktober verlängert werden sollte. Inzwischen sollte der Vertreter der Gruppe Kicherleben-Sollstedt versuchen, eine Verständigung mit dem amerikanischen Abnehmer der beiden Werke, Mr. Bradley, herbeizuführen. Der Aufsichtsrat des Kalisyndikats sollte dann in einer Sitzung, die auf den 25. September in Aussicht genommen war, zu entscheiden haben, ob jenes Abkommen annehmbar ist oder nicht. Die Schmidtmanne-Gruppe hatte sich verpflichtet, inzwischens keine Verkäufe vorzunehmen, dagegen verlangte die Gewerkschaft Einigkeit, an welcher der amerikanische Südbändertrust beteiligt ist, daß auch Bradley, der Repräsentant des amerikanischen Südbändertrusts, eine solche Verkaufsbindung einginge. Nachdem alle Bemühungen, die Gewerkschaft Einigkeit von dieser Forderung abzubringen, ergebnislos gewesen waren, gingen die Vertreter der Werke auseinander, ohne daß ein festes Abkommen zustande gekommen war. Die Bindung der Werke bezüglich der außerordentlichen Verkäufe geht noch bis heute (Sonnabend) nach 12 Uhr. Es sollen heute vormittag nochmals Versuche gemacht werden, irgendeine Verständigung zu erzielen, doch ist es fraglich, ob an der Besprechung alle Werke teilnehmen werden. Verschiedene Vertreter erklärten, daß sie darauf verzichten. — Am Schluß der Verhandlungen, der gegen 11 Uhr eintrat, drehte sich die Debatte nicht so sehr um die vorher viel diskutierten Vertragsbedingungen als zu 25. September als um die Bildung eines Kampfsyndikats für

schafft Einigkeit, die gegen die Vertagung Widerspruch erhoben hatte, erklärte sich prinzipiell bereit, in ein derartiges Kampfsyndikat einzutreten. Bedenken gegen ein Kampfsyndikat wie gegen eine neue Syndikatsbildung überhaupt äußerte insbesondere der Vertreter von Neustadt, Kommerzienrat Besserer.

Nachterstedt, 24. Juli. (Reichstreuer Verein.) Am Sonntag den 23. Juli soll hier die Gründung eines Reichstreuen Vereins erfolgen. Wenn man weiß, daß Pastor Paul sein Domizil von Kicherleben nach Nachterstedt verlegt, so kennt man auch die Personen, welche die Gründung anstreben. War es doch derselbe Mann, der die Gründung eines gleichen Vereins in Kicherleben vornahm. Der Erfolg war ihm jedoch nicht hold. Im Gegenteil, die Vereinsgründung und die damit verbundene Tätigkeit wurde ihm zum Verhängnis. Deshalb ging er nach Nachterstedt. Dort hat er im ähnlichen Sinne schon unter der Jugend gewirkt und scheint nun auch die Gründung eines politischen Vereins für nötig zu halten. Die Arbeiterschaft in Nachterstedt müßte mit Blindheit geschlagen sein, wollte sie darauf hineinfallen. Die Interessen der arbeitenden Klasse geradezu entgegengekehrt. Wie hoch klingt es deshalb, die Arbeiter reichstreuen Vereinen zuzuführen zu wollen. Diese Einigkeit dürfte auch die Arbeiterschaft von Nachterstedt haben und deshalb von vornherein den Verein meiden. Dem Pastor steht der Kirchengeldner und ehemalige Sozialdemokrat Fr. Kunze hilfreich zur Seite. Aber auch er wird die Arbeiterschaft von Nachterstedt nicht täuschen können.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Maurer- und Zimmererstreik in Planen ist beendet. Es wurde zwischen den Unternehmern und der Lohnkommission der Bauarbeiter folgender bis 1911 gültiger Tarif abgeschlossen. Der Lohn der Maurer und Zimmerer beträgt 47 Pfennig (bisher 45 Pfennig) vom 1. April 1910 an 50 Pfennig. Der Lohn der Junggesellen unterliegt im ersten Jahre der beiderseitigen freien Vereinbarung. Die Arbeitszeit bleibt in diesem Jahre wie bisher bestehen. Im nächsten Frühjahr sollen die beiderseitigen Lohnkommissionen die Frage nochmals behandeln. Der Lohn für Bauhilfsarbeiter, der bisher 35 Pfennig betrug, wurde auf 37 Pfennig, vom 1. April 1910 an auf 40 Pfennig erhöht. Die Bauarbeiter fanden bis zum Schluß der Bewegung in geschlossener Pöhalung; nur dieser Solidarität ist es zu danken, daß der Streik von Erfolg gekrönt war.

Die Glasergesellen in Erfurt traten in den Ausstand, nachdem die seit Februar mit den Unternehmern geführten Verhandlungen ergebnislos verlaufen sind. Die Gesellen fordern auf die bisherigen Tariffsätze einen Aufschlag von 10 Prozent, für die Stundenlöhne einen solchen von 2 Pfg. sofort, 2 Pfg. vom 1. Juni 1910 an, 1 Pfg. vom 1. Mai 1911 an. Der Tarif soll Gültigkeit bis zum 1. Juli 1912 haben.

Der Streik der Tischler in Nürnberg ist nach 12 wöchiger Dauer mit gutem Erfolge für die Arbeiter zum Abschluß gekommen. Erreicht sind: 3 Pfennig Lohnzulage sofort, 1 Pfennig vom 1. April 1910 an und dementsprechende Steigerung des alten Minimallohnes, weiter ab 1. April 1911 Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde, auf 53 Stunden pro Woche, mit entsprechendem Lohnausgleich. Der Vertrag läuft bis Februar 1912. — Auf Betreiben des Unternehmer-Schutzverbandes hatten die Nürnberger Unternehmer bislang den 12. Februar 1911 als Ablauftermin des Vertrages verlangt. Der Streik ist deshalb sehr in die Länge gezogen worden, doch haben die Unternehmer, wie der Ausgang beweist, ihre schweren Opfer wieder mal unsonst für die Schatzkammer gebracht.

Die Bürstenmacher in Stettin sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Der mit der Norddeutschen Bürsten-Industrie-Verband

1. August gekündigt worden. Die Firma will den Arbeitern keinerlei Lohnerhöhung zugestehen. Da es aller Voraussicht nach zum Ausstand kommt, wird erjucht, den Zuzug von Arbeitern und Arbeiterinnen des Bürstenmachergewerbes fernzuhalten! —

Ausstand in der Schuhindustrie. In der Schuhmacherei und -ausbuzerei von Jakob Bohrer in Pirmasens (Pfalz) sind sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen wegen Maßregelungen mehrerer Kollegen in den Streit getreten.

Zum Kampfe der Maschinisten und Heizer auf dem Rhein. Die Reihen der von auswärts herbeigeholten Arbeitswilligen lichten sich immer mehr. Die Leute sehen ein, daß sie von den Agenten gekauft worden sind. Die beschlossene außergewöhnlich hohe Bezahlung erhalten sie nicht und die schwere ungewohnte Arbeit erschöpft die Leute bis zur völligen Erschöpfung, wozu die Sonne, die jenseitigen Strahlen nicht nur auf Gerechte und Ungerechte, sondern auch auf die Streikbrecher herabendet, ein übriges tut. Sind dann die so schwer Gelächerten gezwungen, die Arbeit wieder aufzugeben, so versuchen die Kapitäne, sie durch Ueberredung an Bord zu halten. Vielfach wird ihnen auch der verbiente Lohn vorenthalten. Die Ausständigen sind unter diesen Umständen gutes Mutes und denken den Kampf, wenn es notwendig werden sollte, noch auf Wochen hinaus zu führen.

Bereine und Versammlungen.

Böttcher.

Die am 17. Juli im Vereinslokal Zur Neuen Welt abgehaltene Monatsversammlung nahm zunächst den Kartellbericht entgegen. Es wurde aufgefordert, die Protokollversammlungen gegen die Reichsversicherungsordnung zu besuchen, um gegen die Verschlechterungen zu protestieren. Dann wurde über das Projekt einer Zentralherberge, nachdem nochmals ausgiebig das Für und Wider erörtert worden war, zur Abstimmung geschritten; es wurde mit 58 gegen 28 Stimmen abgelehnt. Ueber den Stand der Lohnbewegung berichtete der Vorsitzende. Zu den bisher bekannt gegebenen Geschäften, die Zugehörigkeit gemacht haben, seien keine hinzugekommen. Die Innung habe geantwortet und auf ihre Stinuz verwiesen, wonach nur der Gesellenauschuss für sie verbindlich sei. Daraufhin habe der Gesellenauschuss der Innung erklärt, daß er sich mit den eingereichten Forderungen des Zentralverbandes solidarisch erkläre. Der Gesellenauschuss sei dann zu einer Sitzung geladen worden. Die Lohnkommission habe dem Gesellenauschuss die Direktive gegeben, in der Sitzung zu erklären, daß nur mit Hinzuziehung der Lohnkommission über den Tarif verhandelt werden könne. Der Obermeister habe darauf geantwortet, daß dies nur eine private Vorbesprechung sein solle. Der Vorstand der Innung schien wissen zu wollen, ob an den im Tarif vorgesehenen Ferien sowie an der Forderung auf Anerkennung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs festgehalten werden würde. Da mit dem 1. August der alte Tarif abläuft, wird darüber zur Abstimmung geschritten, ob bei Nichtzustandekommen eines neuen Tarifs in einem Streik eingetreten werden soll. Ziemlich einstimmig erklärte sich die Versammlung für Arbeitsniederlegung. Den bei Innungsmeistern beschäftigten Kollegen, welche auf Kündigung stehen, wurde aufgegeben, mit dem Hinweis zu kündigen, daß, wenn ein Tarif zustande komme, die Kündigung nichtig sei. Die in anderen Geschäften beschäftigten haben nochmals an ihre Arbeitgeber heranzutreten und bei Nichtbewilligung zu kündigen. Mit einer ersten Mahnung, fest zusammenzuhalten und wenn gerufen würde, auf dem Posten zu erscheinen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Montag den 26. Juli
Dienstag den 27. Juli

WILKOWSKIS 90 WOCHE!

Pfg.

Nur noch 3 Tage!

Der riesige Zuspruch seitens unserer werten Kundschaft veranlaßt uns, alle Abteilungen

:: :: täglich mit neuen überraschend vorteilhaften Sortimenten auszustatten :: ::

Die Dekorationen in unsern Schaufenstern bieten einen kleinen Ueberblick unserer preiswerten Angebote!

Versäumen Sie nicht, uns an diesen letzten 3 Tagen zu besuchen!

Montag früh treffen große 90-Pf.-Schlager in Expres- und Eilgutsendungen ein

In allen Etagen sind große Mengen Waren zum Einheitspreis von 90 Pf. ausgelegt

Die sonstigen Verkaufspreise fast sämtlicher Artikel sind wesentlich höher

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 171.

Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Abd ul Hamids Schätze und Schulden.

Es ist kein leichtes Stück Arbeit, das der Gefangene in der Villa Alkatini in Saloniki mit der Erlösung seiner unerschöpflichen Hinterlassenschaft seinen jungtürkischen Begehrern aufgebietet hat. Die Höhe der im Bildisvalat gefundenen Werte ist durch die parlamentarischen Berichterstatter Abdg. Nuri Pascha und Seinel Nbedin mit 480 000 türkischen Pfund in Bargeld und 1 800 000 türkischen Pfund in Wertpapieren (1 Pfund gleich 18 Mark) ziemlich genau fest- und durch das Kriegsministerium auch im großen und ganzen sichergestellt worden, d. h. soweit der neue Finanzminister Tschawid-Bey die Milliwüchen, auf deren Auslieferung er bei seinem Amtsantritt bestand, nicht schon wieder ausgegeben hat.

Dem Kriegsministerium sind jetzt „nur“ noch etwa 500 Kisten mit „Wertpapieren“ geblieben, die allerdings an keiner Börse gehandelt werden, für deren Auslieferung aber wohl mancher der darauf mit Unterschrift versehenen Türken und Ausländer ein hübsches Sümmchen opfern würde. Es sind die Angehörigen der (Djurnals), Besprechungsakzordierungen und sonstige Geheimdokumente des Bildis, welche zunächst dem Kriegsgericht, später vielleicht auch der Geschichtsschreibung — allerdings nicht den Geschichtsschreibern — wertvolles Material liefern. Wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten bei der Inventur im Bildis — es sollen allerlei Papiere vernichtet, Wertgegenstände heimlich zu einem Spottpreis an begünstigte Liebhaber verschleudert, wohl auch spurlos verschwunden sein — ist im Parlament interpelliert worden. Aber der Großvezir Pasm-Pascha soll — allerdings in geheimer Sitzung — beruhigende Auskünfte gegeben haben, demnach scheint sich das Sprichwort „Wie gewonnen, so zerronnen“ bei den zusammengehohtenen und erpreßten Schätzen des Bildis ausnahmsweise und zu Ehren des neuen Regimes einmal nicht zu betätigen.

Etwa eine Million in Wertpapieren, die der Sultan in einer Handtasche mit in die Verbannung nahm, hat er — anscheinend nicht ohne sanften Zwang — bereits dem jugendlichen Revolutionshelden, dem mazedonischen Anarchisten, gewidmet. Bei einer zweiten Millionenpende würde er es bereits, allerlei rechtliche Bedingungen zu stellen, wie z. B. den Ankauf der Villa Alkatini, wodurch er aus einem politischen Gefangenen Herr in eigenem Hause geworden wäre. Auf solche Scherze konnte die Regierung, die den gefährlichen Mann nicht scharf genug bewachen kann, natürlich nicht eingehen. Die ausländischen Agenten und Spione, die wie berichtet, an die türkische Regierung zugezogen worden sind, sollen noch über 10 Millionen Frank betragen haben; selbstverständlich waren sie für den türkischen Fiskus unerreichbar, solange Abd ul Hamid deren Abtretung verweigerte. Und es klingt sehr blaß, daß der Regierung trotz aller Festsetzungen für sein Leben fürchtete, wenn er sich freiwillig von seinem Gelde trennte. Da sein Privatvermögen im Falle seines plötzlichen Todes nach dem Gesetz nicht an den Staat, sondern an seine Kinder gefallen wäre, hält er es für die allerbeste Lebensversicherung die Devots ungehindert in den Banken zu lassen. Durch irgendwelche Gründe hat sich Abd ul Hamid, wie gesagt, doch endlich bewegen lassen, die Bankdepots auszulösen.

Inzwischen hatte der Fiskus einen guten Vorwand zu weiteren Konfiskationsakten in den jastlichen Summen gefunden, die der gestürzte Sultan außer den bereits eingezogenen Gütern der Zivilisten noch verschiedenen Banken, Behörden und Privatpersonen schuldete. Der Finanzminister hat dem Parlament folgende Schuldenkonten des Sultans vorgelegt:

Ottomanbank	125 000	türk. Pfund
Anatolische Bahn	86 000	"
Minenbesitzer Speidel (Tchafos)	31 000	"
Schuldige Beamtengehälter	256 275	"
Stadtverwaltung usw.	67 957	"
Kromme Stiftungen	528	"
Stadtverwaltung für die Villa des Fürsten von Montenegro	1 820	"
Beschickenes	1 500	"
570 380		türk. Pfund.

Diese Schuldenlast, die sich wahrscheinlich im Laufe des weiteren Reklamationsverfahrens noch auf eine ganze Million türkischer Pfund verdoppeln wird, kann nach dem Geschehensverlauf vom Finanzminister sofort getilgt werden. Wenn er aber augenblicklich gerade nicht „bei Kasse“ sein sollte, wird der gefangene „Vater der Konstitution“ wohl oder übel wieder in die Laide greifen müssen. Er hat so oft seine Kreaturen sich wie Schwämme am Volkvermögen vollsaugen lassen und sie dann ebenso rücksichtslos für seinen Goldbuckel ausgepreßt, daß er sich nicht wundern darf, wenn ihm jetzt das selbe Loos bereitet wird. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg (Verienkammer).

Sitzung vom 23. Juli 1909.

Gefährliche Körperverletzung. Der vorbeirrte Handelsmann Tho Merjen von hier, geboren 1873, kam in der Nacht zum 11. April 1909 in das Lokal „Stammfidel“ in der Fürstentstraße und traf dort seine Frau, die mit einem andern Manne ein Verhältnis unterhielt. Als Merjen Streit anfang, wies der Wirt ihn und dann auf Wunsch der Wirtin auch die Frau hinaus. Auf der Straße kam es darauf zu einer Auseinandersetzung zwischen ihnen. Der aus dem Lokal kommende Lokomotivweizer Koch mischte sich ganz unbedeutend ein und erhielt deshalb von dem wütenden Merjen einen Meißelstoß in den Rücken, der aber keine erheblichen Folgen hatte. Die Kammer erkennt wegen gefährlicher Körperverletzung unter Verurteilung der besondern Verhältnisse auf 4 Monate Gefängnis. —

Unterschlagenes Fahrrad. Der Kaufmann Hans Zander von hier, geboren 1873, erhielt vom Schöffengericht am 11. Mai d. J. wegen Unterschlagung insoweit 6 Wochen Gefängnis. Er soll im Dezember 1908 dem Kaufmann Menner zu Klein-Litersleben ein Fahrrad unterschlagen haben, indem er es für 12 Mark veräußerte und den Pfandschein veräußerte. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen. —

Mächtlicher Värm. Die Arbeiter Paul Kanner, geboren 1876, und Wilh. Kanner, geboren 1882, von hier, beide verurteilt, wurden vom Schöffengericht am 12. Mai d. J. wegen Erregung ruhestörender Värms in der Nacht zum 29. März zu je 3 Tagen Haft, ferner wegen Widerstands und Beleidigung der Schulheute Lorenz und Weber zu je 2 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die von den Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen. —

Hausflatterereien und ihre Folgen. Der Inhabhaber Karl Danneberg, geboren 1853, und dessen Ehefrau Johanne geb. Wornwardt, geboren 1850, von hier, beide verurteilt, wurden vom Schöffengericht am 15. Mai d. J. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung, Frau D. auch wegen Verdringung verurteilt, und zwar der Ehefrau zu 14 Tagen und die Ehefrau zu 1 Wochen Gefängnis. Sie wohnten im Hause Arminier Ellenbogen Nr. 4 zur Miete und wurden vom Wirt wegen Hausflatterereien angeklagt. Dadurch entstand Feindschaft und schließlich am 10. März vor dem Wirt eine Schlägerei. Die Hauswirtin Koch wurde von den Eheleuten Danneberg gemeinschaftlich geschlagen. Sie rissen ihr Kopfhaare aus und Frau D. soll sie auch bedroht haben. Die von den Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen. —

Unterschlagung. Der bereits wiederholt wegen Unterschlagung verurteilte Reisende Hermann Meyer von hier, geboren 1881, war in der Zeit vom 15. Mai bis zum 11. Dezember 1908 bei dem Kaufmann Koad in Stellung und besaß Juraschowskymacht zur Einfuhr von Juwelen. Von dem eingekommenen Geldern lieferte er aber 586,70 Mark nicht ab, sondern verausgabte diese für sich. Die Mutter hat dem Prinzipal später den Schlußbetrag ersetzt. Die Kammer erkennt wegen Unterschlagung auf 6 Monate Gefängnis. —

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 22. Juli 1909.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Arnold. Besizer: Färbereibesitzer Karuz und Kaufmann Gähler, Arbeitgeber; Buchdrucker Feld und Tischler Detmer, Arbeitnehmer.

Zur Mithilfe eingestellt. Der Tapezierer Krüger klagte gegen die Firma Kilmey auf Zahlung von 1 Woche ortsüblichem Tagelohn von 15 Mark. Krüger war anschlüssigweise eingestellt worden, über Lohn und Kündigung jedoch nichts vereinbart. Als er die Arbeit antreten wollte, wurde ihm mitgeteilt, daß ein krank gewordener Arbeiter wiedergekommen und er überflüssig sei. Die Parteien einigten sich auf 3 Mark, die Beklagte zu zahlen hat. —

Aus dem Kellnerberuf. Der Lohnkellner Kefemann erkrankte am 9. Juli beim Wäffeltier des Restaurateurs Bollmann um Arbeit für den 10. Juli. Dieser sagte, Kefemann solle am andern Morgen wiederkommen; wenn das Wetter danach sei, könne er arbeiten. Am 10. Juli machte Kefemann früh die Vorkarbeiten mit, wurde dann fortgeschickt und konnte nicht arbeiten. Nach andrer Arbeit zu suchen war zu spät. Er verlangte deshalb für den Tag 6 Mark Lohn. Bollmann erklärte sich bereit 1 Mark zu zahlen, womit sich der Kläger einverstanden erklärte. —

Lohnabzug. Der Anlegerin Märker wurden durch die Firma Winger u. Sohn 5 Mark vom Lohn abgezogen. Angeblich hatte sie mit der Presse viel Schaden angerichtet. Die Klägerin gab das zu erklären aber, die Maschine sei nicht in Ordnung gewesen; sie habe ihre Vorgelegten darauf aufmerksam gemacht, eine Abänderung sei aber nicht erfolgt. Die Firma zahlte noch 2,50 Mark, Klägerin ließ die Mehrforderung fallen. —

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Fier, Eger und Moldau.		Feil	Wuch
Jungbunzlau	21. Juli + 0,05	22. Juli + 0,05	0,03
Yann	„ + 0,06	„ + 0,03	0,09
Sudweis	„ + 0,26	„ + 0,18	0,08
Prag	„	„	„

Unstrut und Saale.

Strahfurt	22. Juli + 1,00	23. Juli + 0,95	0,05
Weißenselt Untp.	„ + 0,04	„ + 0,00	0,06
Erotha	„ + 1,68	„ + 1,56	0,12
Alteleben	„ + 1,24	„ + 1,16	0,08
Wernburg	„ + 0,76	„ + 0,77	0,01
Kaibe Oberpegel	„ + 1,46	„ + 1,44	0,02
Kaibe Unterpegel	„ + 0,38	„ + 0,30	0,08

Mulde.

Deffau, Muldenbr.	22. Juli + 0,70	23. Juli + 0,55	0,15
-------------------	-----------------	-----------------	------

Obse.

Yardubitz	21. Juli + 0,21	22. Juli + 0,69	0,12
Brandels	„ + 1,04	„ + 0,90	0,14
Melmit	„ + 1,00	„ + 0,71	0,29
Leitmeritz	„ + 0,60	„ + 0,32	0,28
Auffig	22. „ + 1,09	23. „ + 0,71	0,38
Dresden	„ - 0,21	„ - 0,50	0,29
Yorgan	„ + 2,25	„ + 2,00	0,25
Wittenberg	„ + 3,04	„ + 2,93	0,21
Yopkau	„ + 2,68	„ + 2,44	0,24
Yarsh	„ + 2,70	„ + 2,50	0,20
Yagnewitz	„ + 2,53	„ + 2,28	0,25
Magdeburg	23. „ + 2,14	24. „ + 1,94	0,20
Yangermünde	22. „ + 3,41	23. „ + 3,22	0,19
Wittenberge	„ + 3,01	„ + 2,94	0,07
Yroda-Dömitz	„ + 2,30	„ + 2,39	0,09
Yauenburg	„ + 2,20	„ + 2,30	0,10

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Eliza Orzeszko.

(45. Fortsetzung.)

Karoline setzte ihren Schaukelstuhl in etwas lebhaftere Bewegung und den Blick nach der Zimmerdecke gerichtet entgegnete sie: „Nein, die Verwandtschaft war keine sehr nahe, wir trugen nur denselben Familiennamen, Grund genug für die reiche, stolze Frau, das arme, verwaiste Kind in ihrem Haus aufzunehmen, um aus ihr eine Gesellschaftlerin zu machen. Sie hat mir wirklich eine große Wohlthat erwiesen, denn bis an mein Lebensende, und was immer auch später eingetreten ist, werde ich mich davon stets zu rühmen haben, daß sie mich genau wie ihre Zwanzigjährige gehalten und erzogen. Unire Erziehung und Lebensweise, ich meine damit die meinnige und die der Hunde, war wirklich ziemlich dieselbe. Wir schliefen auf seidnen Betten, trieben uns auf dem blauen Parkett des Salons herum, naschten von den auferlesenen Vederbüßen, und der Unterschied bestand nur darin, daß die Hunde seidene Schwabräcken und goldene Halsbänder trugen und ich seidene Kleider und goldene Armbänder, daß sie schließlich im Paradies verblieben, aus dem mich der Nacheengel mütterlichen Stolzes vertrieb.“ Karoline lachte bei diesen letzten Worten auf eine kurze trockne Art, die zu ihrer jungen anwidernend so lebensfrohen Erscheinung in Widerspruch stand und Mitleid erweckte. Das schien auch Martha zu empfinden, denn sie entgegnete:

„Arme Freundin, was hast auch Du leiden müssen, so jung, so allein in die Welt hinausgeschoben, ohne alle Substanzmittel.“

„Und füge noch hinzu, Liebste,“ fiel Karoline, ohne ihre Haltung zu verändern, ein, „dazu eine unglückliche Liebe im Herzen. . . Du mußt nämlich wissen,“ fuhr sie fort, indem sie sich aufrichtete, „ich habe den Sohn meiner Beschützerin, jenen Herrn Eduard mit den tiefblauen Augen und der einschmeichelnden Stimme, wahrhaft und aufrichtig geliebt. Ja ja, sieh mich nicht so fragend an, ich war wirklich fürcht genug, ihn von ganzem Herzen, mit voller Hingebung zu lieben.“

„Und er,“ fragte traurig Martha, „hat er diese Liebe erwidert? Was tat er, als seine Mutter Dich aus ihrem Hause vertrieb?“

„Er, oh, das ist eine hörenswerte Geschichte,“ gab Martha zurück. „Ein ganzes Jahr verfolgten mich die tiefblauen Augen mit ihren schmachtenden, durchdringenden Blicken wo ich ging und stand, als wollten sie auf dem Grunde meiner Seele lesen, er sang die rührendsten Lieder, die mein Herz schmelen machten, im Tanze drückte er glühend meine Hände, dann küßte er diese Hände und schwur mir mit den heiligsten Eiden Treue über den Tod hinaus. Zuletzt schrieb er mir, obgleich wir in demselben Hause wohnten, glühende Liebesbriefe, einer davon geriet in die Hände seiner stolzen Mutter, worauf mich diese sofort, ohne ein weiteres Wort, aus dem Hause jante. Er ging nach Warschau, um den Rest des Taschengelds dort zuzubringen, und als er mir auf der Straße begegnete, ich war hungrig, verzweifelt, fast in Lumpen gehüllt, da kuckte er die viel-lagenden, dunkelblauen Augen, errötete tief und tat, als kenne er mich nicht. Ganz kurze Zeit darauf schwur er am Altar der Heiligkreuzkirche einer reichen Gutsbesitzerstochter ewige Liebe und Treue. So waren seine Liebe und die für mich gebrachten Opfer,“ schloß sie, abermals kurz und trocken aufklappend.

„Der Nichtswürdige!“ rief Martha entrüstet.

Karoline zuckte die Achseln. „Du übertreibst, meine Güte,“ sagte sie mit vollkommener Gleichgültigkeit. „Nichtswürdig? weshalb? Weil er von dem Rechte Gebrauch machte, von dem er wohl wußte, daß es die Welt ihm wie seinen zahllosen Gefährten zugestiftet! Weil er das arme Mädchen, das fürcht genug war, an seine Liebe zu glauben, zum Spielball einer vorübergehenden Laune erweählte? Durcheinand, meine Liebe, Eduard war gewiß kein heiliger, noch ein besondrer Seldensjüngling, aber er war auch durchaus kein Nichtswürdiger. Glaube mir, er hatte auch seine Vorzüge, und seine Handlungsweise könnte gewiß vor dem Urteil der Welt bestehen. Das verzeiht man jungen Männern, bah! sogar auch alten.“

Sie sprach diese Worte durchaus nicht scherzhaft oder trotzend, sondern vollkommen ernsthaft. Als Martha sie ganz erstaunt ansah, fuhr sie nach kurzem Schweigen fort:

„Ja siehst Du, mein Kind, wenn man die Menschen beurteilt, so muß man ihre Lebensgewohnheiten in Betracht

ziehen und den Standpunkt, von dem aus sie das Leben und die Verhältnisse betrachten. Das wichtigste im Leben sind die gesellschaftlichen Unterschiede, und Du begreifst doch, wie ein gewaltiger Unterschied gesellschaftlich zwischen mir und Eduard bestand. . .“

„Aber,“ unterbrach sie lebhaft Martha, „Du warst arm, und er war reich, aber ist die Armut Grund genug, um einem Menschen das zuzufügen?“

„Teilweise auch,“ entgegnete Karoline, „aber nicht arm und reich dachte ich, als ich von gesellschaftlichen Unterschieden sprach, denn wäre ich ein armer Mann und nicht ein armes Mädchen gewesen, dann hätte Eduard, der, wie ich Dir sage, nicht ohne gute Charaktereigenschaften war, nie daran gedacht, mich zu beleidigen oder mich nahezutreten. Das tut ein ehrenhafter, anständiger Mann nie, und tut er es, dann verurteilt ihn die Welt. Aber ich war ein Weib, und ein Vorgang, wie sich ihm Eduard gegen mich zuschulden kommen ließ, das ist was ganz andres, als wenn er einem Mann beleidigt hätte.“

„Wie meinst Du das,“ fragte Martha immer erntamer.

„Das macht ja weiter nichts aus! Im Gegenteil, das macht einen jungen Mann interessant, männlich, begehrenswert. Ein wahrer Gliaaspiz, dieser Eduard. Die Frauen fliegen ihm zu, er braucht nur anzuklopfen, und dergleichen lächne Reden mehr. Jeder Mensch, Schatz, ist dem Lobe zugänglich und fürchtet den Tadel. Es gibt sehr viele, die eine Schlechtigkeit begehen, um sich nicht dem Tadel auszuliefern, und die das Gute nur um des Lobes willen tun.“

„Eduard war jung,“ setzte sie nach kurzem Nachdenken fort, „ich zählte achtzehn Jahre und war schön, was Wunder also, daß er eine Reizung zu mir fand. Daß er dieser Reizung in der ihm bequemsten Weise folgte, darf auch nicht wundernehmen. Er kannte seit seiner frühesten Jugend die Anschauungen seiner Welt, wußte, daß er als Tor und Schwächling betrachtet werden würde, wenn er es ernst mit seiner Reizung nehmen, dagegen als durchaus lobenswert und männlich, wenn er sein vorübergehendes Spiel mit mir treiben würde. Die meisten Männer hätten gleich ihm gehandelt, und ich frage es ihm durchaus nicht nach. Im Gegenteil, ich bin ihm sogar zu Dank verpflichtet. Er hat mich das Leben und seine Wahrheiten erkennen gelehrt, indem er mich in die Welt hinausstieß.“

(Fortsetzung folgt.)

Theodor Kraft
37 Halberstädter Straße 37

Sudenburgs
allergrößtes
Spezialgeschäft
für
**Herren- u. Knaben-
Konfektion**

bietet naturgemäß auch die
**umfangreichste
Auswahl!**

In meinem
**Saison-
Räumungs-
Verkauf**

findet man jetzt
**Anzüge, Soppen,
Hosen, Arbeits-
und
Berufskleidung**

Sommer-Garderobe usw.
in besten Qualitäten, welche nur
an Dauerhaftigkeit berechnet sind
**zu unerreicht
billigen Preisen!**

**Größtes Sand- u.
Hausbrot**

zu haben bei Fr. Brandt Nachf.
Wilh. Fricke, Gr. Storchstr. 5

Sprechmaschinen 12.00 Mk.
Gr. Doppelseil. Platten u. 70 Pf. an.
Billigste Bezugsquelle für Platten u.
Reparatur. B. Babst, Fabrikation,
Reparatur, Belfortstraße 30.

Jetzt
**Himmelreichstrasse
23, I.**

Anf **Kredit**
Möbel
Stube - Küche

Anzahlung
15 Mk. an
! Anzüge!

für
Herren und Knaben
Anzahlung
3 Mk. an

Garderobe
für Damen
Anzahlung 151
2 Mk. an

**Ph. Biener
&
M. Chusid**

Himmelreichstraße 23, I.

Kredit
nach auswärts.

Alfred Reinhold

Breiteweg 71/72
Fernsprecher 3845.
Meine Spezialabteilung von
Grammophonen und
Grammophon-Platten



bietet die
denkbar
**größte
Auswahl**
am
hiesigen
Platz.

Schallplatten, doppelseitig,
von 1 Mk. 50 Pf. an.
Edison-Phonographen
in allen Modellen zu Original-
Preisen stets am Lager:
Phonograph. v. 3.75 Mk. an.
Edison-Goldaufnahmen jetzt
nur 1 Mk. Zust.-Aufnahmen
sind eingetroffen. 199
Auch Teilzahlung gestattet.
Letzte Neuheit:
4 Minuten spielende
Edison-Walze

Altes Brücktor 2
Heute und folgende Tage:

**Schuhwaren-
Tag!**

**Herren-, Damen-
und Kinder-Stiefel**

134 in schwarz und farbig
Seiten billig! - Größte Auswahl!
Sobald eingetroffen:
Damen-Halbschuhe (Knopf)
2.50 Mark.
Ein großer Posten
**Sandalen, Segeltuch-
schuhe, Schaftstiefel
und Lederpantoffel.**

Paul Lucke
Altes Brücktor 2
- Telefon 3576 -

Leihhaus
d. **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
beliebt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
goldene und silberne Taschenuhren,
Wanduhren, gold.
Ringe, Uhrenten, Spezialität
Gold-Scharnierketten,
3 und 4/1000 Teile Feingold
mit 10jähr. Garantie, sowie
ionisi. Schmuck- und Silber-
sachen, Zigarren und ver-
schiedene andre Gegenstände
sehr billig zu verkaufen.

Gustav Oelssner
Weinstraße 5a, I.
NB. Auf jede neue Uhr schrift-
liche Garantie. 32

**Baumgärtners
Millionen-Halle!!**

nur Blütergasse 4 nur
Eckladen, dicht am Markt.
Heute u. folgende Tage kommen

Große Posten Schuhwaren
aller Art zum
142

spotbilligen Verkauf:
Hocheleg. braune Damenstiefel
Kinderstiefel, alle Größen,
Herrenzug-, Schnallen- und
Schwarzstiefel, Sandalen,
Segeltuchschuhe, Schaftstiefel.
Heute:

Herren- und Damenuhren,
Ringe, Ketten, Wanduhren,
alles sehr selten billig.
Ischwege Spezialt. reing.
Verkauf täglich von 8 Uhr früh bis
3 Uhr abends.

Baumgärtners Millionen-Halle!
Blütergasse 4.

34 Jahre fortwährend
junge und alte
Kanarienvögelchen
und alle schön.
Besonders schöne Stücke
J. Fischer, Blüterg. 23.

**Original-Viktoria-
Nähmaschinen**

aus der Fabrik **H. Mundlos & Co.,** Magdeburg - Neustadt,
sind **erstklassige Fabrikate.**
Alleinvertauf für Magdeburg und Umgegend
Alfred Freistedt, Magdeburg, Alter Markt 13.
Ersatzteile. - Reparatur-Werkstatt. 59

Sichere
nur **Prima Pfeil-Nähmaschinen und Strickmaschinen.**
Parade-Räder, Wäscherollen, Wasch- und Wringmaschinen
Biete die weitgehendste Garantie selbst. 65

Und wer von **August Ziegler** kauft, der ist ein braver Mann,
Doch wer zur Konkurrenz hinkauft, kein Freund von mir sein kann.
A. Ziegler, Schöninger Strasse 28

Verlobungsringe
und Steinringe (gefehl. gef.). hochmod. Fasson,
kaut man am besten im **Magdeb. Ringbetrieb,**
Goldschmiedebude 7. Fabrikation und Verkauf
direkt an Private. Brillant, alt. Gold u. Silb.
nehme zu voll. Werte in Zahl. Reparaturen all.
Goldw. auß. bill. Rob. Sasse, Ringfabrikation.

Perlzwiebeln
kaufen jeden Posten 5433
Schulze & Friedrich, Magdeburg
Ferneuf 1742. Große Marktstraße 14.

Millionenfach
erprobt
Salomba
Semalene-Sparkselle
mit Terpentin, Schmirgel, Borax, Zinnober
Riesige Waschkraft
Schneeweisse Wäsche
Chlorfrei. Garantiert unbeschädigt
Wäubertrassen. 1 Pfund nur 25 Pf.

Alle Rabattmarken und Bücher
kauft Freil. Fernsprecher Nr. 1/3, I. 1.
Achtung! Gutgehende Restaura-
ration mit großem Vereinszimmer
ist an einen Partewirt zu ver-
pachten. Wo? jagt die Expedition
der „Volkstimme“, Gr. Mühlstr. 3.

Montag **Schlachtfest**
Sonabend jr. Gehacktes
P. Radestock
31 Ottenbergstraße 31



Trauer

Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümröcke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

Putze nur mit
Globus
SCHUTZ-
MARKE
Putzextrakt
SCHUTZ-
MARKE
Fritz Schulz jun. A. G. Leipzig
Grand Prix St. Louis 1904. Gold. Med. Paris 1903.

Globus
Putzextrakt
Bestes Metallputzmittel der Welt

**Bräutleute u. Möbel-
käufer**
von hier u. auswärts kaufen ihre
Möbel-Ausstattungen
billig im großen Etagen-Möbel-
Aussteuer-Magazin von 288

Ernst Geissler
Breiteweg 124, 1., 2., 3., 4. Etag.
Auf Wunsch 6. 15 Mk. Anzahlung
für 100 Mark Möbel ujm.
Transport frei.

**Frisch-Auf-
Fahrräder!**
Großes Lager 5256
Fahrrad-Zubehörteile,
Fahrrad-Ersatzteile.
Billigste Preise.
Reparaturen sauber u. schnell.
Fahrradhaus Frisch-Auf
Johannisberg 12/13
nahe der Strombrücke.
Zu den Preisen in unserer Liste
sind unsere Waren ferner zu
haben in **Burg: Ernst Müller,**
Unterm Hagen 25; **Ferners-
leben: Rudolf Zahns, Adolfs-
straße 5; Oivanstedt: Herm.
Höding, Gendörfer Str. 257;
Lemsdorf: Hermann Kessler,
Martenstraße 1; Diesdorf:
Karl Bette.**

Echte Schweizer Uhren
kauf. Sie zu erstaun-
lich billigen Preisen
bei geringer Anzahl-
ung und wöchent-
lichen Abzahlungen
von 1 Mk. an auf
Teilzahlung.
Bei sofortiger Bar-
zahlung gebe ich von
heute an auf meine Preise noch
10 Proz. Rabatt.
3 Jahre Garantie. Kein Laden.
Schweiz. Uhren-Comptoir
Ritterstraße 1b, 1. Etage,
Dreieckstraße 10, part.

Billiges Brennholz
Lantienabfall, trocken, frei Keller
5 Sad 3 Mk., 10 Sad 5 Mk.
W. Hohmann, Halberstädter Str. 20.

**Original-
Köstritzer Schwarzbier**
empfiehlt 299
Georg Gerstung Nachf.
Prälattenstr. 32 Fernspr. 1039

Verreist bis 2. August
Zahn-Arzt Selowsky.

Schuhwaren
werden bei mir 308
von heute an
spottbillig
verkauft.
H. Schulz
21/22 Berliner Straße 21/22

Materialwarengeschäft
wie es geht und nicht für 600 Mk.
zu verkaufen durch **Müller & Niebling,**
Alte Ulrichstraße 8. 116

Todesanzeige.
Freitag den 23. Juli morgens
nach langem Leiden unsere
liebe Mutter, Schwieger-, Groß-
und Urgroßmutter
Elisabeth Dressel
geb. W r d i g
im 86. Lebensjahre. Um
stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
J. A. O. Lorenz.
Die Beerdigung findet am
Sonntag den 25. Juli, vor-
mittags 11 Uhr, von der
Leichenhalle des Neustädter
Friedhofs aus statt. 110

Staudesamt.
Magdeburg-Stadt, 23. Juli.
Aufgebote: Freiseur Georg
Bremer mit Helene Günther. Ge-
bote Fritz Freistedt mit Lisa Franke.
Kaufmann Karl Wilhelm Bock in
Etenal mit Johanne Auguste Helene
Viedermann hier. Fabrikant Otto
Lensch hier mit Margarete Scholl-
meyer in Kastendorf. Pfarver Franz
Sintenis in Groß-Vieslow mit Mar-
garete Bertram geb. Giesecke hier.
Schneider Richard Witte mit Elisabeth
Behrens. Ruffischer Richard Bogayst
mit Frieda Ferschland. Bäcker Herrm.
Ab. Gustav Holt hier mit Minna
Ulrich in Eiptenfelde.

Geburten: Erna, T. des Arb.
August Gerhging. Ernst, S. des
Schneiders Ernst Lohmann. Hedwig,
T. des Kontorboten Ernst Doran.
Gertrud, T. des Ruffchers Reinhard
Baumann.

Todesfälle: Witwe Minne
Weber geb. Bachmann, 74 J. 2 M.
28 T. Rentier Friedr. Niede, 70 J.
5 M. 15 T. Stellvertreterhelfer
a. D. Karl Bube, 60 J. 7 M. 6 T.
Oberlehrer a. D. Gustav Reicher,
69 J. 5 M. 19 T. Gerh. S. des
Eisenhüblers Karl Götting, 5 M.
14 T. Elfriede, T. des Malermeisters
August Woll, 1 M. 10 T. Karl,
S. unehelich, 6 T.

Sudenburg, 23. Juli.
Aufgebote: Dreher Gustav
Wilhelm Willi Kuch mit Emma
Martha Vierstedt. Bäcker Hermann
Gustav Adolf Louis Eduard Leich-
mann in Queßdorf mit Lina
Pauline Martha Deutloff hier. Ar-
beiter Paul Hermann Christian Kops-
ring mit Verta Agnes Frieda Marie
Rechtsanwalt Joh. Gotthold Spitze
hier mit Albertine Hedwig Auguste
Jid in Charlottenburg.

Geburt: Gustav, S. des Eisen-
bahnarbeiters Gustav Pirke.
Todesfall: Witwe Marie
Schönemann geb. Kajske, 62 J.
4 M. 10 T.

Buckau, 23. Juli.
Geburt: Diana, T. des Kauf-
manns Eugen Müller.
Todesfall: Johann, S. des
Straßenbahnch. Stephan Milowski,
11 M. 13 T.

Neustadt, 23. Juli.
Aufgebote: Kaufmann Erich
Hermann Otto Gildensperg in
Hirschleben mit Frieda Klara Berger
hier. Kaufmann Friedr. Berng.
Niedel Leipzig mit Martha Günther
hier.

Geburten: Hans, S. des
Zigarrenmachers Rudolf Schmidt.
Wally, T. des Arbeit. Karl Ruffen.
Elisbeth Margarete, unehel. Gustav
Hans, unehel. Hildegard, T. des
Postkassners Willi Kobojan.

Todesfälle: Ehefrau des
Kaufm. Karl Koebel, Kofalite geb.
Eijert, 27 J. 6 M. 27 T. Witwe
Dressel, Elisabeth geb. Wärdig,
85 J. 11 M. 25 T.

Ucherleben.
Geburten: T. des Schlossers
Walter Brimmer. T. des Gastwirts
Wilhelm Jahns.

Aufgebote: Oberkellner Wilh.
Gutjehl in Berlin mit Emma Hoff-
meister hier. Seemaschinist Joh.
Henri Krieger in Hamburg mit
Emmi Auguste Martha Mathilde
Westendorf hier.

Eheschließungen: Arbeiter
Gust. Jährend mit Marie Miklawitz.
Arbeiter Adolf Waage mit Anna
Göding. Musikdirektor Georg Schu-
mann mit Anna Nüddiger. Arbeiter
Adolf Franz mit Pauline Stabitz
geb. Galle. Handlungsgeh. Theodor
Schabrowsky mit Ida Lohwasser.

Geburten: S. des Handels-
manns Christian Kreinader. S. des
Freiseurs Friedrich Weder. S. unehel.
T. des Schafers Heinrich Ziehele.
T. des Vereiters Karl Deneke. T.
des Tischlers Karl Homag. T.
des Geschäftsj. Hermann Mettler.
T. unehel. T. des Handchuhm.
Karl König. S. des Straßenbahn-
wagenführers Günther Licht. S. des
Handchuhmachers Walter Schwabe.

Todesfälle: Erna Klinka,
1 T. Witwe Klinka, Johanne geb.
Nietze, 74 J. Erna, T. des Arb.
Albert Wittmann, 1 J.
Stahfurt.

Geburten: S. des Schneiders
Willi Lehmann. T. des Bergarb.
Karl Siegmund.

Todesfälle: Elisabeth Gauert
1 J. Invalide Heinrich Weinichen
1 J. Friedrich Schlieffing, 6 M.

Heringe!

Von Montag an:

Prima neue große Vollheringe

3 Stück **20** Pfg. mit 10% Rabatt (= netto 18 Pf.)
(= Stück 6 Pf.)

ferner die bisherige

allergrößte Sorte neue Vollheringe

2 Stück **15** Pfg. mit 10% Rabatt (= netto 13 1/2 Pf.)
(= Stück 6 3/4 Pf.)

10%

auf alle Lebensmittel

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen: 213

Altstadt: Kaiserstrasse 46a, Ecke Moltkestrasse Kaiserstr. 101, gegenüb. der Wilhelmstr. Schrottdorfer Strasse 1, Ecke Franziskanerstr. Berliner Strasse 27 Blumenthalstr. 1 Johannisberg 15a Peterstrasse 14	Nordfront: Gutenbergstrasse 13 Pfälzerstrasse 15 Buckau: Schönebecker Strasse 96 Coquistasse 11 Neue Strasse 7 Sudenburg Strasse 4 Dorotheenstrasse 2 Sudenburg: Gartenstrasse 55 Königsplatz 27 Königsplatz 45 Königsplatz 47 Königsplatz 49 Königsplatz 51 Königsplatz 53 Königsplatz 55 Königsplatz 57 Königsplatz 59 Königsplatz 61 Königsplatz 63 Königsplatz 65 Königsplatz 67 Königsplatz 69 Königsplatz 71 Königsplatz 73 Königsplatz 75 Königsplatz 77 Königsplatz 79 Königsplatz 81 Königsplatz 83 Königsplatz 85 Königsplatz 87 Königsplatz 89 Königsplatz 91 Königsplatz 93 Königsplatz 95 Königsplatz 97 Königsplatz 99	Alte Neustadt: Agnetenstrasse 20 Moldenstrasse 36 Rothenseer Strasse 1 Neue Neustadt: Luisenstrasse 22 Morgenstrasse 18 Hundsbürger Straße 1, Ecke Lübecker Str.
--	--	--

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841. Große Münzstraße 3. Fernspr. 2841.
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von
11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am
Sonntag nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunfts-
suchende geschlossen.

Zentralverband der Maurer Deutschlands Zweigverein Magdeburg

Am Dienstag den 27. Juli, abends 6 1/2 Uhr, im „Luisenpark“
Spielgartenstraße 1c

Generalversammlung

Tagesordnung: 310
1. Das Vorgehen der Unternehmer und Behörden bei den jetzigen
Lohnkämpfen. Referent: Kollege Fr. S a h n.
2. Bericht des Kassierers, der Revisoren und der Stellvertreter.
3. Verschiedenes.

Kollegen! Unsere ordentliche Generalversammlung findet nur ein-
mal in jedem Quartal statt; wir erwarten deshalb, daß alle die kurze
Zeit opfern und es als Ehrenpflicht betrachten, zu erscheinen. Sorge
jeder einzelne dafür, daß der Besuch noch besser ist wie in der letzten
Versammlung. Der Vorstand.

Gebührenfreie Stellenvermittlung für das Gastwirts-gewerbe.

Die unterzeichnete Vermittlungsstelle plaziert für hiesige und
auswärtige Häuser jederzeit: Geschäftsführer, Oberkellner,
Küchenschef, Köche, Wärfeltiers, Kellner sowie alle Hilfskräfte, als
Bäcker, Hausdiener, Haus- und Kellnerburschen usw.

Vermittelte Stellen im Jahre 1908: 3715.
Um möglichst frühzeitige Anmeldung der Stellenangebote und
Stellensuche wird freundlichst gebeten.

Städtischer Arbeitsnachweis Abteilung für das Gastwirts-gewerbe

Peterstraße 1, Telefon 2054.
Geöffnet täglich von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr, Sonn- und
Feiertags von 10 bis 2 Uhr.

Die Vermittlungsstelle für weibliches Personal befindet sich
Breitweg 86.

Die Vermittlung ist für Arbeitgeber und Arbeitnehmer voll-
ständig gebührenfrei.

Zu den
Sänger-, Turner-, Radfahrer- usw. Festen
empfehlen wir in großer
Ausdehnung
Transparenz

Buchhandlung Volksstimme

Landhaus Olvenstedt.

Morgen Sonntag:
Grosser Tanz.
(Blas- und Streichmusik.) 316
Ergebenst ladet ein Gustav Niemann.

Pfand-Versteigerung.

Am Freitag den 30. Juli,
von nachmittags 2 Uhr an,
sollen in meinem Geschäftslokal
Katharinenstraße 4
die in den Monaten August und
September 1908 114
sub Nr. 82110 bis 83820
sowie Nr. 70625, 79267,
79554, 79836, 81614, 81615
verzeichneten Pfänder meistbietend
versteigert werden.

Schönebeck. Stadtpark

Sonntag
Grosser Tanz
Es ladet freundlichst ein
W. Nabel.

Jägerhof Grünewalde.

Sonntag
Grosser Tanz.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Paul Haase.

Vorzugsbillet!!! Kaiser-Theater

Borzeig. d. Annonce zahlen im
Montag und Donnerstag
von 3 bis 11 Uhr 12
Kinder 5 Pf. = Erwachs. 15 Pf.
Burg 5 Burg
Grand Salon
Sonntag von 3 1/2 Uhr an **TANZ.**
Freundlich ladet ein E. Katurbe.

Salbke Gasthof zur Eiche

Heute Sonntag
Gesellschafts- und Familien-
fränzchen.
Ergebenst ladet ein
Aug. Bartels.
Burg!
Restaurant zum Hagen
Heute Sonntag u. folg. Tage:
Großes Preiskegeln!
Die Gemine sind zur Ansicht im
Lokal ausgestellt. 307
Freundl. ladet ein H. Reschke.
Frdl. Wohn. St. R. u. Zubeh.
50 Mk. Gr. Diersleben, Frankstr. 7.

ZENTRAL THEATER

Heute Sonntag den 25. Juli
abends 8 Uhr
**Große Jubiläums-
Fest-Vorstellung!**
der
25.
Aufführung der grandiosen
Operetten-Novität
Ein Herbstmanöver
Mittwoch den 28. Juli
Benefiz
für Fräulein
Steffy Walldt
als Einjähriger Marosi

Tonbild-Theater

Breitweg 23
Neues
hervorragendes Programm.
u. a.:
Postillonlied
aus „Der Postillon von Con-
jumeau“. Karl Böhm, Königl.
Sopranistänger.
Die Fahrt ins Neu.
Humoristischer Vortrag von
Stegmund Siebau.
Der Kunstfilm
Bertas kleine Füßchen.
Die Viktoria-Drahtseilbahn
in Hongkong.
Die Geschichte
des...

Eldorado

Gr. Junferstr. 12.
Sonntag v. 11 b. 2 Uhr:
Matinee.
Nachm. 4 u. abds. 8 Uhr:
Variété-Vorstellung.

Konzerthaus Steinerner Tisch

Inhaber: G. Karsties
Täglich abends 7 Uhr:
**Humoristische Gesangs-
und Künstler-Abende!**
des beliebten
Artur Beilmannschen
Kabarett- u. Quartett-Ensembles
Sonn- und Feiertags
zwei Vorstellungen
Matinee von 11 bis 2 Uhr

Stephanshallen

5472 Dir. Rich. Großerz
Abends 8 Uhr
Variété-Vorstellung
Streng bezogenes Programm
für Familien-Publikum

Stebierhalle im „Großen Kurfürst“

Haffelbachplatz 297
übernommen habe, und bitte
um gütigste Unterstützung.
Gustav Stiller.

„Ssanin“

Sittensroman aus den Tagen der russischen Revolution
Deutsche vollständige Ausgabe besorgt v. L. Wiebeck, 430 S. Umfang
Der Roman „Ssanin“ ist nach dem Urteil von
Sachverständigen wie Ludwig Ganghofer, Professor
Dr. Wunder u. a. ein ebenso ästhetisch wie kultur-
historisch außerordentlich bedeutames Buch—

„Ssanin“ ist in Deutschland dreimal verboten
gewesen und z. B. in Rußland und Ungarn noch verboten.
Wir liefern Exemplare der vollständigen Ausgabe (Preis früher 3 Mk.)
für nur 1.50 Mk.

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Weißer Wand

Tonbilder
Lebende, singende, sprechende
Photographien 244
Jakobstr. 51, gegenüber dem Rathaus
Sente Programmwechsel
u. a.:

Der Pelzjäger.

Großes Kunst-drama aus dem Leben
der Fallsteller.
Englischer Boxkampf
W. Lewis gegen Costello.

Tonbilder:
Mandy-Landy (Tanz)
Triumphgesang aus „Der Prophet“
Schnadahüpf.

Kreisturnfest in Halberstadt

Der II. Kreis des Arbeiter-Turnerbundes hält in den
Tagen vom 31. Juli bis 2. August in Halberstadt ein
Kreisturnfest

ab. Sonnabend, 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Festkommers im „Odeum“.
Sonntag, 1. August, von morgens 6 1/2 Uhr bis 12 1/2 Uhr: Wertungsturnen. Nach-
mittags: Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt, Massenerübungen der Turner und
Turnerinnen, Sonderführungen, Wett- und Volksspiele. Abends: Festball,
Gartenkonzert im „Odeum“. Während des Balles: Reigenaufführungen.
Eintrittspreise: Sonnabend (Kommers) 15 Pf., Sonntag vormittags (Festplatz) 15 Pf.,
nachmittags 20 Pf., abends (Festlokal) 15 Pf. Außerdem werden Dauerkarten, gültig zu allen
Veranstaltungen, für 50 Pf. ausgegeben und Karten, die zu allen Sonntags-Veranstaltungen
gültig sind, für 35 Pf. 281
Der Festausschuß.

Höchste Auszeichnungen!

Höchste Auszeichnungen!

Zum

Magdeburger

Schützenfest

empfehle meine vorzüglichen

Delikateß - Würstchen.

Verkaufsstellen

in den Restaurationszelten der Herren H. Trautsch und Robert Günther sowie in mehreren eignen Verkaufshallen. — Durch meine Maschinen, Eis- und Kühlanlage bin ich in der Lage, nur frischeste und vorzüglichste Ware zu liefern und bitte ich ein hochgeehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Probierstube „Zum Würstglöckchen“ Prälatenstr. 17.

Eduard Günther

Probierstube „Zum Würstglöckchen“ Prälatenstr. 17.

Wurstfabrik. Fernruf 1826.

Nachweislich grösste Spezialfabrik und Versandhaus am Platze.

Zum Schützenfest

empfehle meine 289

Honigkuchen, Schokoladen und Zuckerwaren in bekannter Güte und Bitte um gütigen Zuspruch Reihe am Polizei-Wachtzelt.

C. W. Dornfeld.

Luisenpark.

Heute, Sonntag den 25. Juli

Großes Garten-Konzert

Anfang 3 Uhr

Von 4 Uhr an Tanzkränzchen. Nach 7 Uhr Gesellschaftsbäll.

Die neusten Tänze mit Text, welcher jedem Tänzer gratis verabreicht wird.

Hochachtungsvoll Carl Lankau.

Schützenplatz.

Rotes Horn.

Zum diesjährigen Schützenfeste halte meine bekannten

hochfeinen Saucischen

und

294

Jauerschen Würste

in meinen vier Buden beiderseits empfohlen.

A. Keppler Willy Keppler.

Rotes Horn! Rotes Horn!

Vom Haupteingang dritte Budenreihe

Im großen Panoptikum

!Wunder-Liliputaner!

Prinzess Nowa Hawa, Prinzess Liliput

— 26 Jahre alt, 70 Zentimeter groß. —

Das lebende Menschenwunder!

18 Jahre alt, 50 Zentimeter groß.

Sehen und staunen! Sehen und staunen!

Dazu die vielen Sehenswürdigkeiten des Museums!

— Entree an der Kasse erichtlich. — 312

Um zahlreichen Besuch bittet Der Besitzer.

Zerbster Bierhalle

Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr

Grosse Tanzmusik.

Ergebenst ladet hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Thalia Buckau.

Wegen eingetretener Verhältnisse findet Sonntag den 25. Juli

kein öffentlicher Tanz

statt. Hochachtungsvoll J. Westphal.

Zum Kyffhäuser Fernsprecher 63 3801

Großer Tanz.

Größter Kinderspielplatz. Turngeräte.

Angenehmer Familienaufenthalt, Kaffee Doppeltegelbahnen. Freundlichkeit ladet

Burg Hohenzollernp. Sonntag von 3 1/2 Uhr an

Tanz bei gut besetztem Orchester.

Freundlichkeit ladet ein 4 Otto Eicke.

Extra-Fahrt nach Schönebeck-Grünwalde

Dampfer Kaiser Wilhelm II.

Sonntag den 25. Juli, nachmittags 3 Uhr,

an der Anlegestelle links der Strombrücke.

Fahrtpreis: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

L. Teschner, Knochenhauerufer 13.

Viktoria-Theater. Sonntag den 25. Juli 1909,

nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen

Johannisfeuer.

Abends 8 Uhr

Novität! Zum erstenmal! Novität!

Die Leutnants.

Montag den 26. Juli 1909

Zum zweitenmal!

Die Leutnants.

Restaurant mit Stebbierhalle

(Arbeiterverehr) zu verkaufen. Zur

Übernahme sind 1100 Mk. erforder-

lich. Näheres erteilen Müller &

Niebling, Alte Wriehstr. 8.

Thiele bleibt Thiele!

Einz. Kinematograph Rote Horn 1909

Zu diesem Jahre für

50 000 Mark Neuheiten!

Ein kleiner Auszug:

Der Festzug des Bundeschießens in

Hamburg. Die neusten Zeppelein-

fahrten. Das Wichtigste Lustspiel

Die neusten Parabelfahrten. Das

Ende des Tyrannen, der Sturz des

Sultans. Revolution in der Türkei:

Streichung d. Revolutionäre. Car-

Rotes Horn! Schützenplatz!

Carl Eberts Bier-Palast

Ausgang des Neustädter Aktienbiers

Täglich

Gr. Künstler-Konzert

der Original-Crown-Kapelle

Rigoletto

Glanznummer 304 Glanznummer

Hartwig musikal. Clown, mit seinen dressierten Ratten!

Warme und kalte Speisen bis 11 Uhr abends.

Hochachtungsvoll Carl Ebert.

Achtung! Achtung!

Rodelbahn

Neu! Neu!

Zum erstenmal auf dem Roten Horn

Mitteilung.

Mit dem heutigen Tage ist der von mir seit 10 Jahren bewirtschaftete

Gasthof „Zum weissen Ross“ in Diesdorf

gütlich von Herrn Otto Köppe übernommen. In dem ich für die mir

gute Unterstüzung danke, bitte ich dieselbe noch reichlicher

auf meinen Nachfolger zu übertragen. Achtungsvoll Hermann Hildebrandt.

Bekanntmachung.

Da ich mit dem heutigen Tage die Bewirtschaftung des

Gasthofs „Zum weissen Ross“ in Diesdorf

übernommen habe, empfehle ich den Einwohnern Diesdorfs meine

Bekanntmachung zur zeitigen Benutzung, den Gewerkschaften und Vereinen

zur Abhaltung von Vergnügen und Festlichkeiten. Den Gewerkschaften

von Magdeburg und Umgegend empfehle ich bei Ausflügen und sonstigen

Besuchungen meinen Saal (500 Personen fassend) und Garten

mit Regelpbahn. Familien können Kaffee kochen.

Ich werde beehrt sein, den Gästen nur gut gepflegte Biere und

Speisen zu verabreichen.

Seit heute an spielt die neue Hauskapelle unter Leitung des

Herrn Gustav Jentzsch. Achtungsvoll Otto Köppe und Frau.

Herm. Weber Halberstädter

Strasse 24

Restoration

Jeden Dienstag frische Würstchen

Jeden Morgen Botelfleisch

Küchenzettel

der Magdeburger Volksküche

Große Marktstraße 12.

Konntag: Kische mit Pflanzen und

Kinderesped.

Auf dem Roten Horn, Hauptzugang rechter Hand, ist

N. Jowanowitch, türkische Konditorei

auch in diesem Jahre wieder eingetroffen, da die vorzüglichen, delikaten Waren im Vorjahr zum Schützenfest (Rotes Horn), wie auch auf der Messe so riesigen Beifall und Absatz fanden.

Spezialität! Besonders zu empfehlen: Echt türkische Nougats!

ff. gebrannte Vanille-Mandeln.

Südt-Bonbons aller Art. Echt türkischer Honig.

Alles nur eignes Fabrikat. — Täglich frisch.

313

Schützenplatz!

American Novelty Show

Die Sensation des 20. Jahrhun-

deris und größte Weltattraktion!

MiB Volta

des elektrische Rätsel, arbeitet mit einer elektrischen Hochspannung von über 500 000 Volt und bringt dadurch die kammererregenden Experimente zur Schau.

Hochinteressant! Schrecklich!

Hochwissenschaftlich!

Hochwissenschaftlich!

313

Soldatennikhandlung. Vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division hatte sich am heutigen Sonnabend der Unteroffizier Dieblich von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 165 zu Goslar wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu verantworten. Bei einem Gewehrreinigen der Korporalschaft des Angeklagten kam der Musketier Urbansky etwas zu spät. Er meldete sich zur Stelle, und auf die Frage des Unteroffiziers, wo er so lange gesteckt habe, gab dieser die Ursache an. Während nun die Mannschaften die Meldung gehört hatten, will sie der Angeklagte nicht gehört haben. Er schied, damit Urbansky lauter sprechen könne, diesen nach dem Wassertrug und hieß ihn Wasser trinken. Der Angeklagte ging mit und hob, als Urbansky ansah, den Krug so hoch, daß der Trinken über und über mit Wasser begossen wurde. Damit nicht genug, ließ der Unteroffizier den Durchwächter zu sich kommen und verabsolgte ihn ein paar Ohrfeigen. Dann mußte Urbansky in Marsch-Marsch-Tempo um die in der Stube befindlichen Tische laufen, wobei der Angeklagte zweimal nach ihm mit einem Holzschemel warf. Einmal wurde Urbansky im Kreuz getroffen und mußte sich deshalb in ärztliche Behandlung begeben. Der Angeklagte, ein schon älterer Unteroffizier, will in einem Unfall von Wut gehandelt haben. Weantragt wurden gegen ihn 2 Monate Gefängnis und Degradation. Der Vertreter der Anklage führte aus, daß die Handlungsweise des Angeklagten als eine besonders rohe bezeichnet werden müsse. Dies um so mehr, als eigentlich gar keine Ursache zu einem derartigen Vorgehen vorlag. Das Gericht schloß sich in allen Punkten dem Vertreter der Anklage an und erkannte dem Antrag gemäÙ.

Geföhlen wurden hier innerhalb der letzten 10 Tage aus der Toilette einer Schantwirtschaft vier weiÙe Handtücher und ein Spiegel mit schwarzem Rahmen (25 x 20 Zentimeter groß), in der Nacht zum 20. aus einem Vorgarten in der Döbnerstraße ein Glasaquarium (35 x 25 x 25 Zentimeter groß) mit fünf Goldfischen und einem Weißfisch, in der Zeit vom 21. bis 23. aus dem unverschlössenen Vertikofaßen einer unverschlössenen Wohnung in der Gutenbergstraße von 52 Mark ein Zwanzigmarkstück, am 22. aus einem unverschlössenen Bretterschuppen am Neußäcker Hasen ein Ventel mit etwa 2000 Stück getrockneten Weißblonden und am 23. in der Zeit von 12 bis 12¼ Uhr nachmittags aus einem Hausflur in der Thiemstraße ein Fahrrad „Elo“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Hinterritzbremse, etwas nach oben gebogener Lenkstange mit Korngreifen und niedrigem Sattel (Menssattel).

Die bestohlene Straßenbahn. Der Straßenbahngesellschaft sind auf der Perzentkrugstraße 24 kupferne Schienenstößverbindungen gestohlen worden. Diese bestehen aus siebenstrahligem Kupferblech und werden in der ersten Hälfte d. M. gestohlen sein.

Mordversuch. Der Polizeibericht meldet: Gestern abend gegen 9 Uhr hat der hier Charlottenstraße 22 bei den Eltern wohnende Schlosser auch Arbeiter Adolf Lübbemann das Dienstmädchen Anna Gabelmann in Cracau in der Nähe des „Kaisergartens“ zu ermorden versucht und ihr einen 8 Zentimeter langen Schnitt am Hals beigebracht. Die G. hat Aufnahme im Johannistift gefunden und ist nicht vernunftfähig. G. ist noch nicht festgenommen. (Siehe auch unter Cracau, Provinz und Umgegend.)

Bestmord eines Magdeburger in Köln. Ein Student der Rechtswissenschaften in Köln, der aus Magdeburg stammt, war seit längere Zeit krank. Er kaufte sich kürzlich einen Sarg und ließ sich am Tod vor, da er in dem Glauben stand, daß die Operation, die er sich unterziehen mußte, sterben zu lassen. Die Operation gut verlauf, hielt der junge Mann sein Leben für unheilbar und erschoß sich in der Nacht zum Freitag.

Dachstuhlbrand. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kurz nach 12 Uhr nachts war in einem Seitengebäude des Grundstücks Hundsbürger Straße 18 ein Dachstuhlbrand entstanden. Bei Ankunft des Löschkzugs 3, der durch den Feuerwehler Friedrichsplatz 2 herbeigerufen worden war, schlugen bereits die Flammen zum Dach heraus. Mit zwei Schlauchlinien von der Gaspeize, die später vom Hydranten gespeist wurden, konnte das Feuer schnell gedämpft werden. Die Entstehungsurache war bisher nicht zu ermitteln. 24 Lauben, die in einem Verfall auf dem Boden untergebracht waren, waren infolge der starken Rauchentwicklung erstickt. Die Aufräumarbeiten beschäftigten die Feuerwehr bis 2 Uhr.

Konzerte, Theater, Sport etc.

* **Viktoria-Theater.** Wie aus dem neuen Spielplan zu erhellen ist, bringt die Direktion des Viktoriatheaters abermals eine Novität zur Aufführung, und zwar das neue dreiflächtige Lustspiel von Kurt Kraus „Die Leutnants“, welches nach seiner erfolgreichen Aufführung am Hoftheater in Hannover in das Programm der diesjährigen Kaiserfestspiele des Wiesbadener Hoftheaters aufgenommen wurde. Am Dienstag abend dieser Woche absolviert in dem Schauspiel „Am Altar“ Herr Erich Bergmüller ein einmaliges Gastspiel, welches dem jungen Künstler Gelegenheit bietet, in seiner Vaterstadt eine ersehnte Probe von seiner künstlerischen Entwicklung abzulegen. * **Spielplan vom 25. bis 31. Juli.** Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Johannistag, abends 8 Uhr: D. diese Leutnants. Montag: D. diese Leutnants. Dienstag: Am Altar. Mittwoch: D. diese Leutnants. Donnerstag unbekannt. Freitag und Sonnabend: D. diese Leutnants. * **Zentraltheater.** Am Sonntag feiert die von so großem Erfolg begleitete Operetten-Novität „Ein Herrschmannöver“ das Jubiläum der 25. Aufführung; die Nachfrage nach Einlaßkarten war bisher eine sehr rege, so daß eine sehr große Beteiligung des Publikums an dieser festlichen Aufführung bestimmt zu erwarten ist. Das ausgezeichnete Wendenerische Operetten-Ensemble wird auch am Jubiläumsabend sein bestes Können zeigen, um den Besuchern einen genussreichen Abend zu bereiten. Der beliebte Soufrette Fräulein Steff Walldt (Eins-jähriger Marosi) wurde von der Direktion für Mittwoch den 28. Juli ein Benefiz- und Ehrenabend bewilligt.

Kleine Chronik.

Die Cholera kommt über die Grenze. Trotz der Vorsichtsmaßregeln an der deutsch-russischen Grenze konnte es nicht verhindert werden, daß ein Reisender, der in Rußland an der Cholera erkrankte, über die deutsche Grenze kam und die Seuche, die in Rußland täglich Tausende von Opfern fordert, nach Deutschland einschleppte. Ein junger Amerikaner, der mit seiner Gattin aus Sibirien nach Deutschland reiste, trat am 21. Juli in Königsberg ein und erkrankte in einem Hotel unter choleraverdächtigen Erscheinungen. Der Arzt benachrichtigte sofort die Behörden, die eingehende Untersuchungen anstellte. Noch am selben Abend starb der Amerikaner. Er wurde, um der Gefahr der Verbreitung der Seuche zu begegnen, sofort beerdigt, ohne daß die gelegliche Liegestrip von drei Tagen innegehalten wurde. Die Königsberger Behörde, die ihre Anordnungen mit großer Heimslichkeit traf, um die Bevölkerung nicht zu beunruhigen, hält auch den Namen des Verstorbenen geheim. Es handelt sich um den 35-jährigen Kaufmann Roger Whinfield aus Fontanac (Südamerika). Inzwischen ist es auch gelungen, den Wagen, den der Reisende von Eydtkuhnen her benutzte, zu ermitteln.

Er wurde mit den Bahnbeamten, die den Wagen bedient haben, aus dem Verkehr gezogen und desinfiziert. Die Beamten und die Gattin des Amerikaners sind vorläufig in den dortigen Isolierkara-ken untergebracht worden. Ihr Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß. Die medizinischen Sachverständigen waren sich bisher noch nicht einig darüber, ob wirklich Cholera vorliegt. Durch die amtlichen Untersuchungen ist aber einwandfrei festgestellt worden, daß der Amerikaner an Cholera asiatica gestorben ist. Die Polizei erläßt an die Bevölkerung die Aufforderung, die sanitären Vorschriften genau zu befolgen, um die Verbreitung der Seuche zu verhüten. Das Gepäck des Amerikaners war nach Berlin weitergegangen und ist dort inzwischen beschlagnahmt und desinfiziert worden.

Die Baufatastrophe von Petersburg.

Wie wir bereits kurz meldeten, ist in der russischen Hauptstadt ein siebenstöckiger Neubau zusammengeplatzt und hat viele Arbeiter unter sich begraben. Eine Baufatastrophe, wie Petersburg seit 10 Jahren keine ähnliche erlebte, zeigte die ungläubliche Verwahrlosung des kapitalistischen Bauherren. Der Staatsrat Ingenieur Salemann, ein reicher Hausbesitzer, baute dort ein siebenstöckiges Haus, das bereits fast fertiggestellt war. Salemann ging ausschließlich darauf aus, möglichst hohe Mieten herauszuschlagen. Er hat schon bei früheren Bauten ernste Unannehmlichkeiten gehabt, weil dabei durch Nachlässigkeit mehrere Arbeiter ums Leben gekommen waren. Auch diesmal war das zum Bau verwendete Material offenkundig schlecht, der Zement mit viel Sand durchsetzt, die Strebhallen morsch und das Eisenwerk defekt. Die Arbeiter hatten ihn und den Baumeister Matjuschoff schon auf Risse und auf das schwache Fundament aufmerksam gemacht. Darauf wurden die Risse oberflächlich verschmiert, die Arbeiter aber mit ihren Warnungen schroff zurückgewiesen. Freitag morgen gegen 8 Uhr brach plötzlich der ganze Bau zusammen. In einer Minute bildete das Haus einen gewaltigen Trümmerhaufen, unter dem wenigstens 25 Arbeiter als Leichen lagen. Viele andre wurden verletzt. In den Kellerräumen des eingestürzten Hauses sind zwölf Schlosser verhaftet, denen vorläufig keine Finge gebracht werden kann, da bei Rettungsarbeiten vielerlei Mauerwerk nachzustürzen droht. Erst wenn die Trümmer abgeräumt sind, wird sich der Umfang der Katastrophe erkennen lassen. Neun Leichen mit abgerissenen Köpfen sind bereits zulage gefördert, andre sind furchtbar verstümmelt.

Ein Jahr Gefängnis für einen Ruß.

Das Tribunal von Lucera hat gegen einen Don Juan — der nebenbei Geistlicher ist — einen bösen Denzettel erteilt. Don Alessandro di Taranto nennt sich der heißblütige Schar, der als großer Schilzengänger vor dem Herrn geschibdet wird, und sich zuletzt in eine neoplatonische Dame verliebt hatte. Schon in der Kirche hatte er der Schönen allerlei gewagte Komplimente zugerannt, aber ohne damit den Zweck zu erreichen. Als er die Dame aber eines Abends überraschte (sie war in Begleitung eines jungen Mädchens), ging der Geistliche ohne weiteres auf sie zu und umarmte und küßte sie. Die Ueberraschte schrie um Hilfe und der Satyr entfloh. Vor Gericht gab Don Alessandro an, er habe ohne jedwede böse Absicht den Mann um die Hälfte der Dame geschlagen, sozusagen nur in vertauschter Weise. Leider hatte das Gericht für bezwungene Vertraulichkeiten kein rechtliches Verständnis und hat, wie gefagt, den allerschlimmsten Knacht des Herrn auf ein Jahrchen dorthin geschickt, wo es nichts zu lüßen gibt, als das — Kreuzfix.

Die Kuh im zweiten Stock.

In der Frankfurter „N. Presse“ lesen wir: Eine neugierige Kuh besitz der Landwirt Franz Wagner in Neulainingen in der Pfalz. Als Mann und Frau auf dem Felde waren, beschloß die Kuh, sich die Welt einmal von oben anzusehen. Sie machte sich von der Kette los und trat durch die offene Stalltür in das Haus. Das Tier kletterte die Treppe hinauf in den zweiten Stock und erschien zum Staunen der Straßenpassanten am Fenster eines gleichfalls geöffneten Zimmers, während die Hausfrau durch ein nebenanliegendes Fenster herausgeschaut. Nach der Rückkehr der Familie galt es, das Tier wieder auf die ebene Erde zu bringen, und da es unmöglich erschien, die Kuh ohne Gefahr für ihr Leben die Treppe wieder heruntersteigen zu lassen, wurde sie unter Mithilfe einiger Dorfbenoher zunächst zu Boden geworfen und an den Weiden geesselt, worauf man das Tier langsam die mit Stroh belegte Treppe hinunterkriechen ließ. Natürlich hatte das Vorwommis einen großen Menschenauflauf und die größte Heiterkeit hervorgerufen.

Letzte Nachrichten.

Cloumenceaus Nachfolger.

Ab. Paris, 24. Juli. Briand teilte gestern abend dem Präsidenten Fallières mit, daß er die Bildung des neuen Kabinetts übernehme, das sich wie folgt zusammensetzen wird: Präsidium, Innenres, Kultus, Justiz, Vorkrieg, Neuverges, Finanzen, Finanzen, Unterrichts, Dounerque, öffentliche Arbeiten, Posten und Telegraphie, Willebrand, Handel, Dupuy, Vorkrieg, Außen, Kolonien, Rouillon, Arbeit und soziale Vorjorge, Viviani. Das Portefeuille des Krieges soll General Vran, das der Marine Admiral Doué de Lapeyrière angeboten worden sein. Unterstaatssekretär der Finanzen wird Renault, des Krieges Sarraut, der Marine Chéron und der Schönen Rünste Dujardin-Beaumes. Das neue Ministerium wird heute seine erste Sitzung abhalten und sich Montag oder Dienstag der Kammer vorstellen.

Ab. Paris, 24. Juli. Das neue Kabinett soll in seiner Erklärung vor der Kammer, wie die Agence Havas meldet, den festen Willen bekunden wollen, das vom Kabinett Cloumenceau begonnene Werk mit allen Kräften fortzusetzen, und zwar in erster Linie die von der Regierung auf dem Gebiete der Altersfürsorge für Arbeiter geplanten Reformen. Ebenso würde es sich eine Reform der Kriegsgerichte angelegen sein lassen und sich bemühen, in großem Maßstabe, in gemeinsamer Arbeit mit dem Parlament die sittliche und materielle Debung des Arbeiterstandes zu fördern. Die Erklärung soll ferner den Willen der Regierung ausdrücken, unverzüglich Abhilfe zu schaffen für die durch die parlamentarische Enquete in der Organisation der Marine aufgedeckten Schwächen, um das Land mit einer Seemacht auszurüsten, die allen Gefahren zu trozen vermöchte. Am Schluß der Erklärung werden die Minister den aufdringlichen Wunsch ausprechen, auch ferner mitzuarbeiten an der Festigung des Friedens, und an den Bündnissen und Freundschaftsverhältnissen treu festzuhalten. Ueber die Angelegenheit der anlässlich des Streikes entlassenen Postbeamten würde die Erklärung kein Wort enthalten.

Ab. Paris, 24. Juli. Der „Matin“ kommentiert die Erklärung Briands, einen General resp. Admiral für die Besetzung des Kriegs- bzw. Marineministeriums zu wählen, und sagt, was wohl Europa mehr in Erfahrung lege, die Ernennung eines Sozialisten zum Kabinettchef oder die Ernennung eines Generals resp. Admirals zum Kriegs- und Marineminister. Die Wiedererzeugung der entlassenen Postbeamten wird Gegenstand eines besonderen Ministerrates sein. Die Mehrzahl der Abgeordneten steht einer Begnadigung unsympathisch gegenüber. Dem „Matin“ zufolge geht nenerdings davon die Rede, den General Vran oder Gautey zum Kriegsminister und den Admiral Philibert zum Marineminister zu ernennen.

Ab. Ludwigshafen, 24. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Stadtrat in Landrecht nahm gestern Stellung zur Nichtbefähigung der Wahl des sozialdemokratischen Bürgermeisters Büsch. Der Stadtrat beschloß, beim Bezirksamt die Neuwahl des Bürgermeisters zu beantragen. Diese dürfte in nächster Woche stattfinden. Es wird zweifellos wieder ein Sozialdemokrat gewählt werden.

Ab. Wipperfürth, 24. Juli. Heute morgen geriet der Sonderzug des Rirkus Blumenfeld auf der Fahrt nach Bernfels durch ein bisher unbekannter Ursache auf Station Dyl. Man sah auf ein Nebengleis und fuhr gegen einen Freiloch. Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein. Einzelheiten fehlen noch.

Ab. Landau, 24. Juli. Gestern nachmittag geriet in Mittelsheim der Landwirt Braun mit seinem Schwager Sigrift in Streit. Sigrift gab auf Braun drei Revolverkugeln ab und verletzte ihn schwer. Sodann begab sich Sigrift in der Annahme, seinen Schwager erschossen zu haben, nach Hause und stete sich durch einen Revolverchuß.

Ab. Mannheim, 24. Juli. (Eig. Drahtb. d. „Volkst.“) Der Zustand der Maschinisten und Heizer der Mannheimer Rheinschiffahrt ist mit einem Erfolg der Arbeiter beendigt.

Ab. Köln, 24. Juli. (Eig. Drahtb. d. „Volkst.“) Auf einer Versammlung der Vertreter der Brauereien und des Gastwirts-gewerbes wurde beschlossen, den Bierpreis um so viel zu erhöhen, als die seit dem Jahre 1906 auf das Gastwirts-gewerbe gelegten Lasten ausmachen. Sie dürften damit nicht hinter den Preisen zurückbleiben, wie sie in Berlin beschlossen worden sind.

Ab. Köln, 24. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: An einem Neubau riß ein schwerer Tuffsteinblock ein Gerüst zusammen. Ein Arbeiter war sofort tot, ein zweiter wurde lebensgefährlich verletzt.

Ab. Schroda, 24. Juli. Der Expedient Stroinski, der Frachtgut vom Bahnhof nach der Stadt holen wollte, wurde von einem Personenzug überfahren und getölet.

Ab. Wien, 24. Juli. In Salona bei Spalato sammelten sich vorgestern vor der dortigen, drei Italienern gehörenden Zementfabrik zahlreiche Kroaten an, die gegen das Gebäude einen Steinhagel richteten. Sie zertrümmerten die Fenster und schlugen die Türen der Fabrik ein. Auch die Wohnung des Direktors der Fabrik wurde mit Steinen bombardiert. Gendarmerie gestreute schließlich die Menge und nahm mehrere Verhaftungen vor. Die Fabrik beschäftigte nur italienischen Arbeiter, was die Kroaten erbitterte.

Ab. Rom, 24. Juli. Wie man den hiesigen Blättern aus Korfu telegraphiert, sollen die Türken in Epirus ein förmliches Griechenummassaker veranlassen haben. Unten den Toten sollen sich 13 griechische Notabeln aus Pleibiza und ein griechischer Geistlicher befinden. Die griechische Bevölkerung flücht.

Ab. London, 24. Juli. Bei der Erwahl in High West (Derbyshire) wurde der Liberale Parlington mit 5619 gegen 5272 Stimmen wiedergewählt. Die Majorität von 347 Stimmen bedeutet einen großen Erfolg; denn der sehr unsichere Wahlkreis war sogar im liberalen Siegesjahr 1906 nur mit 788, 1900 nur mit 159 Stimmen behauptet worden. Die Landlords unter Führung des Herzogs von Norfolk boten diesmal alles auf, um die Liberalen zu schlagen. Bisher verließen die nach dem Budget gehaltenen Nachwahlen günstig die Regierung.

Ab. Paris, 24. Juli. Der Agence Havas wird aus Madrid über San Sebastian gemeldet, daß die Kundgebungen, die sich aus Anlaß der Abfendung von Reservetruppen nach Mexiko ereigneten, sehr heftigen Charakter trugen. Am 21. und 22. Juli habe König Alfons mehrere Kasernen besucht und sei dort Gegenstand wenig freundlicher Kundgebungen gewesen. Drei Kompanien Jäger, so wird weiter gemeldet, versuchten zu meutern und bedrohten ihre Vorgesetzten. Am 21. Juli abends kam es im Augenblick der Abfahrt des Reservetruppenzugs zu sehr heftigen Aufritten. Die Menge drang in den Bahnhof ein und warf Schwellen auf die Gleise. Die Polizei erwies sich machtlos. Bürgergarden machten die Kundgebungen frei. Es wird sehr strenge Zensur geübt, wie wenige Telegramme durch und auch der Telephonverkehr wird streng überwacht. — Nach einer aus Mexiko auf brieflichem Wege eingegangenen Meldung soll General Marina telegraphiert haben, er brauche 40 000 Mann. Der Platz könne den Mannen, die durch das defensiv Verhalten der Spanier ermittigt würden, nicht mehr lange widerstehen.

Ab. Mexiko, 24. Juli. Nach einem Bericht des Generalstabs richtete sich der Kampf der Mexikaner gegen die Stellung des Generals Jia vornehmlich gegen Sidimoussa. Eine aus sechs Kompanien und einer Abteilung Artillerie bestehende Kolonne warf den Feind zurück und verfolgte ihn 2 Kilometer weit. Die spanischen Truppen besetzten die Linie der vorgeschobenen Posten. Ein Oberst und zwei Leutnants sind gefallen, 13 Mann verwundet. Das Gewehrfeuer dauerte nachmittags noch an. — Nach späteren amtlichen Meldungen gaben die spanischen Truppen die vorgeschobener Stellungen, die sie im Laufe des gestrigen und vorgestrigen Kampfes besetzt hatten, wieder auf, weil es unmöglich war, sie wirksam zu besetzen.

Ab. Teheran, 24. Juli. Der junge Schah verließ gestern den Palast und fuhr in offenem Wagen nach Caspauabad. Es fiel auf, daß der Schah im Schritt durch die Straßen fuhr und nur von einer Truppe Kavalleristen begleitet war. Es ist ganz außergewöhnlich, daß keine Absperrung erfolgte.

Briefkasten.

Ein Parteigenosse. Das dürfen nicht nur Polizeikommissare, sondern andre gewöhnliche Sterbliche auch.

C. W. B. In. Naumburg. Für Straßacker, die erstinstanzlich vor dem Schöffengericht verhandelt werden, ist das Oberlandesgericht Naumburg die letzte Instanz, aber nicht Berufungs-, sondern nur Revisionsinstanz. Dort wird also nicht der Fall selbst nochmals verhandelt, sondern nur geprüft, ob prozessuale Mängel vorliegen.

Vereins-Kalender.

- Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Bezirk Albstadt: Montag den 26. Juli, abends 8¼ Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansstraße 33.
- Bezirk Altheim: Montag den 26. Juli, abends 8¼ Uhr, Versammlung bei Wilhelm Lodenmacher, Dtenbergstraße 13.
- 138 Arbeiter-Sammler. Montag den 26. Juli Versammlung im „Sachseuhof“, Große Storchstraße 7.
- 141 Groß-Otterleben. Männer-Gesangverein. Am Sonntag, nach Neuhaldensleben zum Bundesfest. Die Genossen, die den Frühzug benutzen, versammeln sich früh ¼ 7 Uhr an der Ecke. Die Genossen, die Mittag fahren, versammeln sich um 12 Uhr bei W. Voigt.
- Groß-Otterleben. Arbeiter-Radfahrerverein Kreis Neuhaldensleben, Abt. Gr. Otterleben. Sonnabend den 24. Juli, abends 8¼ Uhr, Versammlung bei der Witwe Klumpf.
- Große. Arbeiter-Turnverein Jah. Sonnabend den 24. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung.
- 134 Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Freie Säger. Sonntag nachmittag Punkt 2 Uhr: Generalprobe mit Orchester im „Stadtpark“, Kleiner Saal.
- 139 Wolmirstedt. Fabrikarbeiter-Verband. Sonntag den 25. d. M., abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Karl Kurze in Eiben.

Wettervorhersage.

Sonntag den 25. Juli: Unbeständig, ziemlich kühl, Regenschauer

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Diese Woche

kommen nochmals zu-
rückgesetzte Waren
u. Gelegenheitsposten
erstaunlich billig
zum Verkauf

Musseline

größte Auswahl
neuste Muster

Wert 35 bis 83 Pf.

15 Pf. bis 60 Pf.

Größtes Spezialhaus

für

Manufakturwaren

Wollmusseline

Wert 0.95 bis 1.80

Riesen-Bestände!
Modernste Fassons!

Meter nur 45 Pf. bis 1.20

Hemdentuche

bekannteste Marken

20 30 35 40 bis 60 Pf.

Damenhemden

Prima Hemdentuch, mit
Borgette, in 4 verschied.
Fassons, aufsehenerregend
billig . . . statt 1.60

1.25

Tischwäsche

unverr. früher 1.90 bis 3.25

reichl. billig 1.40 bis 2.50

Ia. halbl. Jacquardtischer j. 2.40

Servietten

1/2 Duzend
statt 3.00 jetzt 2.40

Wollstoffe
Cheviot u. Kammgarnstoffe, Voile,
Tailor-made, Alpaka, Eolienne,
neuste farbige u. schwarze Stoffe

Meter nur
75 Pf. bis 4.50

Anerk. grös. Leistungsfähig.

Wollstoffe
allerneste Streifen u.
Korö, reinn. Batiste,
Flanelle. Nur Muster
dieser Saison!

Meter nur 75 Pf. bis 2.40

Louisianatuche

vorzügl. Qualitäten

25 35 45 53 bis 68 Pf.

Untertaillen

Riesenauswahl,
allerneste Fass.
von

0.80 bis 5.00

Handtücher

Ia. Gerstenkorn-
Handtücher

Stückware
statt 45 Meter 37 Pf. abgeh. 48x110
Dbb. statt 6.25 4.60

Tennis-Stoffe

nur diesjährige Neuheiten, kariert
u. gestreift, entzückende Muster

ohne Rücksicht auf
bisherigen Wert
Meter nur
36 bis 75 Pf.

Anerkannt
reellste
Bedienung

Waschstoffe

Wert 48 Pf. bis 1.35

Madapolam, Zephir, Leinen,
Organdy, Voile

Meter nur 25 Pf. bis 95 Pf.

Gestreifte Satins

für Bettbezüge
höchste
Qualitäten

Stoff-
breite 53 60 Pf. Decken-
breite 85 Pf. 1.00

Unterröcke

Wachst. Hüter,
Roiro . . . von

1.65 bis 15.00

Bunte Bettstoffe

kariert und
geblümt
spottbillig

Meter 25 30 33 38 45 bis 75 Pf.

Karierte Kinderkleider-Stoffe

entzückende Schotten, vorzüglich im Tragen

38 42 53 60 bis 83 Pf.

In allen Abteilungen
größte Auswahl
≡ am Platze! ≡

Weißer Waschstoffe

Gr. Spezial-Abteilung!

:: Leichte, duftige Gewebe für Balltoiletten ::
Feste, schwere Gewebe für Röcke und Kostüme
Meter 38 45 60 75 90 Pf. bis 2.25

Zwirnstoffe

Bade-Laken
in grosser Auswahl

Bade-Handtücher
in grosser Auswahl

Satin

Ginghams

Fabrikations-Rest-Posten

Meter nur 38 40 45 48 58 60 Pf.

Augusta

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 171.

Magdeburg, Sonntag den 25. Juli 1909.

20. Jahrgang.

Die sexuelle Aufklärung der Kinder.

Von Heinrich Schulz.

Es gibt einen vertriebenen Radikalismus auf diesem Gebiet. Er will, daß die Kinder gründlich über die geschlechtlichen Verhältnisse der Menschen aufgeklärt werden sollen. Sobald die Kinder zu denken anfangen, soll auch die sexuelle Belehrung in geeigneter Form einsetzen. Das Haus soll den Anfang machen, die Schule soll das Werk weiterführen. Natürlich streng methodisch, nach einem wohl gegliederten Schema, das mit A anfängt und mit Z aufhört. Wenn die Kinder dann aus der Schule entlassen werden, wissen sie „alles“. Nichts Menschliches ist ihnen mehr fremd. Ueber die Geschlechtsorgane beider Geschlechter und einiger Zwischenstufen wissen sie genau Bescheid; den Zweck und den Verlauf der Begattung haben sie durch das Pflanzenreich und durch alle Tierreiche hindurch bis zum Menschen eifrig studiert und in Form des schulbuchmäßigen Memorierstoffes auswendig gelernt; über die Geschlechtskrankheiten aller Stufen wissen sie genau Auskunft zu geben. Ausgerüstet mit der ganzen sexuellen Wissenschaft des Jahr hunderts treten sie in das „Leben“. Ihnen kann nichts geschehen! Denn gefährliche „Gehemnisse“ gibt es für sie nicht mehr.

Ich lehne diese Sorte sexuelle Jugendaufklärung ab. Nicht aus Feindschaft. Sie liegt mir fern. Aber ich halte das Ziel solcher Aufklärung und auch ihre Mittel für falsch.

Das Ziel muß sein, die Kinder zur natürlichen Betrachtung natürlicher Dinge zu erziehen. Beiläufig halte ich das bei der Umkehr der heutigen Haus- und Schulerziehung für unmöglich. Eine neue freie und schöne Sittlichkeit, zu deren Voraussetzungen eine freie und wahre Sinnlichkeit gehört, kann erst in einer Gesellschaftsordnung erwachsen, die nicht wie die heutige einen jammervollen Boden, sondern feste, solide Quadern zur Grundlage hat.

Das Ziel darf aber nicht wie bei den radikalen Sexualpädagogen von heute darin gesucht werden, schon die Kinder zu kleinen Ärzten für Körperlich- und seelische Schwankungen des Geschlechtslebens zu erziehen und zur Erreichung dieses Zweckes vor ihnen auch die letzten Stufen von den intimsten Vorgängen zwischen Mann und Weib wegzuziehen. Ich glaube, daß dieses Ziel nicht einmal die Erwachsenen lockt, solange diese selbst aus freiem Antrieb um ihre höchsten Freuden den Mantel der Dunkelheit und der wortlosen Leidenschaft schlagen. Wenn zwei Erwachsene den noch voreinander wie ein schwammloses Wesen, weil ihnen der sexuelle Vorgang nicht so heilig ist, im Heiliglichen Ergeben ist, weil sie keinen sexuellen Akt mit hineinklingen, so ist die sexuelle Aufklärung der Kinder nicht einem weltfremden Doktrinarismus zuliebe über alle Grenzen hinausgetrieben oder als ein nützliches physiologisches oder hygienisches Problem aufgefaßt worden.

Es ist dies freilich auch der Grund, der von jeher zu den erzieherischen Nöten in der geschlechtlichen Frage geführt hat, und der gegenwärtig wieder viele ernste Männer und Frauen beschäftigt. Wie verhindern wir auf der einen Seite die „Aufklärung“ auf der Straße und in den verstecktesten Winkeln, ohne doch auf der andern Seite durch eine rück-

sichtslose, sogenannte „vernünftige“ Aufklärung mehr zu verderben als zu verhüten? Der Dürerbund, der sich in Gemeinschaft mit dem „Kunstmaler“ und seiner Gemeinde schon manche Verdienste um die ästhetische Kultur der Zeit erworben hat, verjudet einen neuen Weg. Er hat durch ein Freischausreiben eine große Zahl von Betrachtungen, Rat schlägen und Beispielen zur sexuellen Aufklärung erhalten, von denen er eine Auslese, zu einem „Hausbuch“*) zusammen gestellt, den Erziehern darbietet. Die Sammlung ist sehr reichhaltig, zu reichhaltig, so daß gerade dadurch wieder eine gewisse Einseitigkeit bewirkt wird. Zu oft kehrt derselbe Gedankengang, dasselbe Beispiel, dieselbe Rat schenwendung wieder; mancher Leser wird oft ermüdet sein; Weniger wäre mehr! Aber vielleicht ist dieser Mangel in den Augen anderer Leser ebenso wie in denen der Herausgeber ein Vorzug, weil sie glauben, daß die eine Darstellung ergänzen kann, was die andre schuldig gelassen ist. In jedem Falle ist das Buch als eine willkommene Bereicherung der ärztlichen Literatur über die sexuelle Jugendaufklärung zu begrüßen.

Die reifsten und besten Beiträge stammen von Pädagogen. Freilich nicht von den Schablonenpädagogen, nicht von engherzigen Schulmeistern, sondern von Männern, die sich einen Blick über ihre Schulküste hinaus für die drängen den Fragen des Lebens bewahrt haben. Hierzu gehört in erster Linie der bekannte Schulmann und Sozialpolitiker Naghd, der sich bereits vor Jahren durch sein warm herziges Eintreten für die erwerbsmäßig ausbeuteten Kinder einen guten Namen gesichert hat. Ferner nenne ich noch den Charlottenburger Pädagogen Penzig, den Münchener Weber und den Jenaer Eigenbrodt. Es ist bezeichnend, daß sie alle die sehrsammlerische Behandlung der sexuellen Jugendaufklärung durch die Volkswörter ablehnen. Wohl zeigen Naghd und Weber, daß sie dem Problem nicht aus dem Wege gehen, wenn es der Unterricht oder der Verkehr mit den Schülern plötzlich ungerufen vor sie hinstellt; sie zeigen aber auch, daß sie die schwierige Aufgabe von dem Staat zu lösen wissen. Freilich nicht durch Schema F oder durch irgendeine „Methode“ oder durch die Eifersucht eines „Zeitfadens“, sondern durch die Kraft ihrer Persönlichkeit.

Sache der Persönlichkeit ist die sexuelle Aufklärung auch für die häusliche Erziehung. Man kann den Eltern keine fertigen Formeln an die Hand geben. Dazu ist das Gebiet viel zu schwierig, viel zu hart und viel zu verschiedenartig. Die Frage tritt in den mannigfaltigsten Gestalten an die Eltern und die sonstigen Erzieher heran; die Kinder werden zu ihren Fragen nach dem Warum und dem Wie der sexuellen Vorgänge in den verschiedenen Lebensaltern aus ganz verschiedenen Motiven getrieben. Lange Zeit richtet dabei keinerlei sexuel ler Reiz mit, sondern lediglich die Neugier und das Wissensbedürfnis. Die Kinder selbst sind verschieden geartet. Das eine gibt sich mit der ersten besten plausiblen Antwort zufrieden, das andre reißt eine Frage an die andre. „Einzelvorschriften lassen sich da nicht geben. Ja, nirgends mehr als gerade hier wird es

*) „Am Lebensweil“. Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung. Herausgegeben vom Dürerbund. Verlegt bei Alexander Köhler in Dresden. 1909.

deutlich, daß alles, was wir hier zu sagen und zu raten vermögen, unendlich plump und schwerfällig ist und so gar nicht den Kern dessen trifft, was gesagt und getan werden muß. Worte, Worte, nichts als Worte, wo man ganz Herz, ganz Feingefühl, ganz unschuldiges Wissen sein und geben möchte.“ (Henriette Türth.) Die allgemeine Vorschrift aber, die man den Eltern und allen andern Erziehern geben kann, faßt ein Wort Lessings am knappsten und treffendsten zusammen: „Man muß dem Kinde Wahrheit geben, nichts als Wahrheit — aber nicht die ganze Wahrheit.“ Nun mögen die Erzieher selbst nach dem Einzelfall, der für sie in Betracht kommt, beurteilen, wieviel von der Wahrheit sie dem Kinde geben sollen.

Stückwerk und Klackwerk wird die sexuelle Jugendaufklärung heute in jedem Falle bleiben. Einmal stehen wir Erwachsenen selbst noch zu sehr unter dem Banner der alten Tradition, als daß wir die sexuellen Fragen schon mit der Natürlichkeit und Selbstverständlichkeit und doch auch wiederum mit der Keinheit der Erwähnung beurteilen könnten, die einmal wertvolle Eigenschaften einer spätern, bessern Zeit sein werden. Andererseits machen die sozialen Verhältnisse der Gegenwart nur zu oft die dicksten Striche durch die schönsten Vorleser. Die jammervollen Zustände, in denen die große Masse des arbeitenden Volkes zu leben gezwungen ist, besonders die elenden Wohnungsverhältnisse bewirken eine praktische sexuelle Aufklärung der Dauerhaftigkeit. Naghd teilt den Kostreier eines 12jährigen Kindes mit: „Wir haben zwei Schlammdäcken und einen Schlammburichen. Ich kann ja alle die Medizinarten und Gemeinheiten nicht mehr mit ansehen und anhören. Aber unser Vater sagt, er möchte sie schon rauschmeißen; aber dann kann er nicht die Miete bezahlen.“

So mündet die Frage der sexuellen Jugendaufklärung schließlich doch auch in dem großen Strom der allgemeinen sozialen Frage.

Bermischte Nachrichten.

* Das größte Luftschiff der Welt. Der Danziger Techniker Professor Schütte hat, wie früher schon mitgeteilt, das Modell zu einem Luftschiff konstruiert, mit dessen Bau vor kurzem begonnen worden ist. Dieser neue gewaltige Luftkrieger, der das größte Luftschiff der Welt ist, wird in der neuen Nummer des „Technischen Magazins“, die speziell dem aktuellen Thema Luftschiffahrt gewidmet ist, von sachverständiger Seite wie folgt ge schildert: Das Luftschiff gehört zum Typ der warmen Luft und wird die gewöhnlichen Luftschiffe um 4000 Kubikmeter über treffen, also 10000 Kubikmeter Wasserstoffgas aufzunehmen v mögen. Die Motorkraft an Bord kann daher eine bedeutend sein und wird 500 bis 600 Pferdekraft betragen, so daß man wohl mit Recht auf eine Eigengeschwindigkeit von 50 bis 60 Kilometern in der Stunde rechnen können. Das Getriebe des Luftkriegers besteht aus diagonal übereinander gelegenen leichten Holzern, die in den Gelenken durch aus Goldschalagerhaut gefestigt, die sich durch große besondere Leichtigkeit und Geschwindigkeit auszeichnen. Ein unschätzbare Vorteil ist die Verwendung von Holz zum Gerüst. Das Scherdingen Anglied ist betriebsmäßig zweifelslos auf luftschiffartige Erscheinungen zurückzuführen, deren Entstehung durch die Anhäufung von Metallmassen zum münden begünstigt wurde. Obwohl das Gebiet der Luftschiffahrt und ihr Zusammenhang mit Ballonfahrten durchaus noch nicht genügend erforscht ist, wird immerhin als erwiesen anzunehmen sein, daß zwischen beiden ein unmittelbarer, sogar un-

Das „Gahreschüßele“.*)

Von Ludwig Ganghofer.

Mein Vater hatte noch einen dritten Vorhänger, einen jungen, schmucken Weischen, der Kaver hieß und den Spitznamen „das tolle Wäckerle“ bekam. Der ging nach frühlichem Einhand immer so wunderbar vertraut herum, war selten zu sehen und redete wenig. Das Weisheits seiner Zauvermut wurde schließlich eine landtümliche Sache. Er hatte sich über Hals und Ohren in eine reiche Wirtschaft aus einem zwei Stunden von Weiden entfernten Dorfe verliebt; aber nicht um ihres Geldes willen. Seine Erbin hieß Babetle und war ein schlanke, freies und hübsches Mädchen mit rosigem Madonnengehalt und herztönen, nightraunen Augen; auch ein bißchen eitel war sie und liebte es, sich zierlich nach häßlicher Art zu kleiden; besonders gern trug sie jene gestärkten, mit Eisen besetzten Samtwesten, die man „Väblien“ nannte. Dieses seine Madel verdrängte nicht nur dem Kaver, sondern noch vielen andern den Kopf. Auch mir fiel ein heißes Kinnlein in das zehnjährige Anabühler; — und bei einem Ausflug, den ich mit den Eltern nach dem „Wirtschhaus zum zutrigen Madel“ unternahm, machte ich den Versuch, diese niedliche Schönheit zu befragen. Meine erste heilige Dichtung! Aber sie blieb fragment. Denn ich fand nur diesen einzigen Reim:

„Babetle, Babetle,
Mit dem netten Kravättle ...“

Der Vers wurde im Holzwinkel populär und das Babetle hörte ihn so oft zitiert, daß sie die verschärften „Väblien“ nimmer tragen mochte. Jetzt ging sie mit bloßem Halse — und da war sie noch viel hübscher, und der Kaver wurde noch viel schwermütiger, obwohl er beim Babetle alle andern Weisere ausstach und freundliche Gegenliebe fand. Das war eine Liebe, bei der um so weniger herauszukaute, je tiefer der Kaver dem Babetle in die glänzenden Augen blickte. Die zwei jungen Leuten hatten einander gern geheiratet. Aber der neugierige Vorhänger konnte nicht darauf rechnen, daß ihm die Heiratung den Konienz zur Heirat erweisen würde; und die Eltern des Mädels, die das Wirtschhaus ihrem großgewachsenen Sohn übergeben wollten, wünschten für die Tochter was Besseres zu finden als einen „hungrigen Vorhänger“. So wurde, was zwischen Kaver und Babetle spielte, ein Glück mit Trauer und Tränen.

*) Wir entnehmen dieses lustige Geschichtchen den Erinnerungen von Ludwig Ganghofer, die unter dem Titel „Lebenslauf eines Optikers“ seit einiger Zeit in den „Süddeutschen Monatsheften“ erscheinen. Der hier wiedergegebene Abschnitt ist im Manuskript der genannten Zeitschrift enthalten. Er schließt sich an eine Episode an, die gleichfalls in Weiden spielt, wo Ganghofers Vater Oberförster war. D. Red.

Man schwagte viel von der Sache, die Leute nahmen Partei, und Babetle und Kaver wurden als Liebespaar im Holzwinkel so berühmt wie Moses und Julia in aller Welt.

Hier aber siegte weder die Liebe noch der Tod. Babetles Eltern setzten ihren Willen durch und verlobten das Madel, das wohl auch seinen sonderlich tastern Widerstand geleistet hatte, mit einem wohlhabenderen Bauernsohn, der ein frecher Mehl und ein hochmütiger Lämmel war. Jetzt, nach der Entscheidung, nahm alle Welt im Holzwinkel, einmütig Partei für den verlobten Kaver, der mit dem Gedanken umging, sich aus Liebesmühen totzuschicken. Man mußte ihn bei Tag und Nacht bewachen.

Babetles Bräutigam, der seinen Triumph vor allen Leuten feiern wollte, ließ eine „große Hochzeit“ räumen, und hundert Maßlauge ein — und um seinen Sieg recht gründlich anzufestigen, scharte er den Hochzeitsgast zu allen Vorhänger, Praktikanten und Ecken — und auch zum Kaver. Diese offensichtliche Verlobung eines in Liebe trauernden Herzens hatte böse Folgen. Die jungen Vorhänger betrachteten die Sache als einen Zwang nach einem Mittel, um diese hochmütige Hochzeit in einen heißen den Spott zu verwandeln. Unter allen Mitteln, die dazu helfen konnten, fanden sie das allerbestmögliche.

Keinem Vater fiel es auf daß seine Vorhänger und Ecken in dieser Zeit die Nachschad mit besonderem Eifer be trieben. Einen Rücks um den andern beagten sie beim Jäger halb zweier Wochen erlegten sie vierunddreißig Stück. Darüber freute sich mein Vater, um seiner Dajen und Nebe willen. Von der Verlobung, die da mitvielte, hatte er keine Ahnung.

Dann kam der Hochzeitstag. Und weil man eine hübsche Prügelfest befürchtete, war die Gendarmrie sieben Mann hoch aufgebogen. Doch die vierzehn jungen Vorhänger in ihren grauen und grünen Uniformen erwiderten munterlich und mit dem An sehen aber Friedfertigkeit zum Heile. Auch Kaver kam, ein bißchen blaß, aber sonst ganz ruhig. Daß ihm die junge Frau in ihrer Verlegenheit gar nicht bemerken wollte, das erlebte er ihm seine Salkung — und was er kommen sah, schien seinen Liebeskummer schon halb geheilt zu haben.

Nach der Trauung wanderte der feierliche Zug hinter der Madeladen Trompeten und Klarinetten, unter Völkergesang und Klängen der Musik, nach dem geschmückten Wirtschhaus und über die neue Treppe hinauf in den Tafelsaal, an dessen reichgedeckten Tischen die hundertzwanzig Gäste so enge sitzen mußten, wie die gepökelten Serringe zu liegen pflegen. Die bedienenden Magde mußten sich beim Antragen der Schüsseln mühsam zwischen den Stuhlbeinen hindurchzwängen; war eine für diese Schlangenanwen zu viel, dann gab's allerlei Scherze und viel Gelächter.

Das erste Gericht war die feierliche schwäbische Zaugeluppe. Dazu trant man süßen Wein. Und der Bräutigam, so wie in seiner triumphierenden Freude dem Glase fleißig zu, wachte die Vorhänger und den Kaver an, jauchzte und jubelte und war der stolze Held dieser schwärmenden Stunde seines Glückes. Nach

dem zweiten Gange, der, wie gebräuchlich, das „saure Voressen“ brachte, hielt der Pfarrer seinen Tafelstern und ließ das Brautpaar leben. Im Tanzsaal ein Trompetenschiff, der die Ehren saulen machte. Und darunter im Wirrgarten trauten die Völler.

Einer von den Verlobten soll bei diesem Kubverdonner gesagt haben: „Da herinne weard's an bald frache!“ Dieser Schwere, befragten die Vorhänger nicht; aber die Vorhänger ver uendeten ihn. Sie lachten. Und alle tranken sie freundlich und unter wohlwollenden Segenswünschen mit dem Brautpaar an. Mit der Kaver viel zu fern, war blaß und jämmerlich.

Man kam als drittes Gericht das „Gahreschüßele“, das bei keiner schwäbischen Hochzeit jener Zeit zu fehlen pflegte. Auf einer solchen Hochzeit gab es immer zweierlei Gänge: die Tanz leute, die erst nach Schlus der Tafel erschienen und ihr hübsches Beigangnen gratis karten — und die feierlich geladenen Maß lauge, die ihren Anteil an der Tafel mit schweren Arontaleren bezahlen mußten. Doch jeder Gast konnte da seinen Beitz nach Belieben dokumentieren und seine „Gahr“ und Würde nach Gut danten einbringen. Auf einer großen Zinnplatte wurde eine schän gekühnere Holzschüssel mit süßem Madelreis herumgereicht; dieser Beiz war sängerlich mit Zimt beheizt — und die braune Zinnplatte war dort geheizt mit großen Himbeeren aus rotem Zucker aus. Nur jede Himbeere, die ein Gast herausstahlte, mußte er einem Arontaler auf die Zinnplatte werfen. Dabei prüfien die Leute gern. Was ein großer Bauer war, der sichte seine zeh n Himbeeren und einen feinen Löffel voll Zimt. Und dieses „Gahres chüßele“ wurde nach strenger Kontrolle herumgereicht. Zuerst nahm der Pfarrer — gewöhnlich nur eine Himbeere, aber viel Zimt und Reis — dann nahmen die Eltern des Brautpaares, dann Bräuli gang und Braut, die nächsten Anverwandten, der Bürgermeister, die großen Steuerzahler, die kleinen Bauern, dann die Beamten, die Gendarmen und zuletzt der Lehrer und der Hochzeitskater, der die Kaffe revidieren und ein gereinigtes Sprüchlein auftragen mußte. So war's auch auf der Hochzeit des schönen Babetle — und bei dem manderleren um und her, das die Ehrenschüssel machen mußte, fiel es mir auf, daß die Vorhänger wohl ihren Arontaler auf die Zinnplatte warfen, aber den feierlich genommnen Zimtreis mit der Himbeere auf ihrem Teller liegen ließen. Auch gab's gerade am Tische der Hochzeitsleute einen Zwischenfall, der viel Beiz das Löffelchen mit der ersten Himbeere zum Mäulchen heren wollte, hand plötzlich aufgeregt und blaß der Kaver mit seinem Glas an ihrer Seite, um auf ihr Wohl zu trinken. Dabei geraden er sich so wunderbar und täppisch angefaßt, daß er Babetles Teller mit dem Zimtreis vom Tisch hinunter auf den Boden warf. Lustiges Geschehe und allerlei Tadelreden über den abgeranteten Liebhaber. Der wütende Hochzeiter rüchte, damit seine Braut dem Ehengericht nicht zu kurz käme, stieß ein paar Löffel voll Zimtreis und Zunderbeeren für sein Babetle auf einen frischen Teller heraus und wurde grob gegen Kaver. Auch ein paar von den Vorhänger schienen sich über Kavers Benehmen zu ärgern, warfen ihm heftige Worte zu und verließen ihres Maßlauge. Und

Neu eingetroffen!!!

Unvergleichlich billig!

Von heute Sonntag bis inklusive Mittwoch
gelangen die auf meiner Einkaufsreise zu tatsächlichen Spottpreisen erkauften
zirka 150 cm breiten

Herrn-Anzugstoffe

zum Verkauf und werden diese in Restlängen von zirka 2 1/2 bis 6 1/2 Meter, hauptsächlich
Wachener und Kotibuffer Fabrikate, letzte Neuheiten, darunter auch glattfarbige marine
Kammgarne- und Cheviotstoffe, Wert pro Meter zirka 7.00 bis 9.00 Mk.,
werden jetzt pro Meter 5.00 bis 7.00 Mk. verkauft.

Große Restbestände ca. 140 cm breite Zwirn- u. Bucksinstoffe
hauptsächlich für Schul-Anzüge geeignet. Wert pro Meter bis zirka 3.00 Mk. werden, soweit
Vorrat, pro Meter 1.80 Mk. verkauft.

Dienstag den 27. Juli und Mittwoch den 28. Juli
gelangen große Posten Fabrikreste bessere Qualitäten

Kord-Samte

zum Verkauf, passend für Knaben-Anzüge, Mädchen-Kleider, Balletts usw., und werden
diese, soweit Vorrat, pro Meter 1.52 Mk. abgegeben. Regulärer Wert zirka 2.40 Mk.

Ferner gelangen an obengenannten Tagen große Restbestände zirka 110 u. 95/98 cm
breite, reintollene, glattfarbige

Damen-Kleiderstoffe

Greizer und Geraer Fabrikate, zum Verkauf und werden diese in Restlängen von zirka 2 1/2
bis 7 Meter, pro Meter 1.15 und 1.58 Mk. abgegeben.
Regulärer Wert zirka 1.80 bis 2.50 Mk.

Breiteweg
9/10

Isidor Gabbe

Breiteweg
9/10

Verkaufsräume 1 Treppe.

Gegenüber der Leiterstraße.

Gratulationskarten

empfehlen die
Buchhandlung Volksstimme.

Eine neue, nicht nur billige,
sondern auch dauerhaft und gut
gearbeitete

Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohn-
stube, Schlafstube und moderner
Küche, für 350 Mark zu verkaufen,
nebst hocheleganter Blüschgarnitur,
Trumeau mit gechl. Glas, Herren-
schreibtisch, nußb. Büfett, großem
Ausziehtisch mit Stegverbindung,
Blüschsofa mit Umbau, Bierkrant,
Wajchtorlette mit Marmorplatte.



**Ein
Kinder-
spiel**

Mühe, bleicht wie die Sonne, schont
das Gewebe und ist absolut unschädlich.
: : : Ueberall erhältlich. : : :

ALLEINIGE FABRIKANTEN:

Henkel & Co., Düsseldorf.

**Lorenz
Peterstraße 17.**

Zatsache

ist es, daß man in der Schneider-
werkstatt von **A. Schulz**, Ber-
liner Straße 23/24, für wenig
Geld gute und reelle Kleidung
erhält. 5193
Stofflager. — Teilzahlung gestattet.

Wirkl. Gelegenheitskäufe!
Prachtvolle Anzüge 12.00 Mark
Herrn- und Kinderstiefel, spottbillig
R. Francke, Kl. Junkerstr. 10

10 Pfd. neue Kartoffeln nur 30 Pfg.
Beutner 2.70 Mk., empfiehlt die
Obst- und Gemüse-Börse, Grosse Marktstraße 12.

Roggenmehl 0/1

Pfd. 15 Pf. mit 10% Rabatt = netto **13 1/2 Pf.**

Weizenmehl 000

Pfd. 20 Pf. mit 10% Rabatt = netto **18 Pf.**

Kaiserauszug-Weizenmehl

Pfd. 21 Pf. mit 10% Rabatt = netto **18 9/10 Pf.**

Beutel-Mehl bestes Mehl zum Kuchenbacken

5-Pfd.-Leinenbeutel **1.15** mit 10% Rabatt = netto **103 1/2 Pf.**

10-Pfd.-Leinenbeutel **2.25** mit 10% Rabatt = netto **202 1/2 Pf.**

10%
auf alle Lebensmittel

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen:

213

Altstadt:
Kaiserstrasse 46a,
Ecke Moltkestrasse
Kaiserstr. 101, gegenüb.
der Wilhelmstr.
Schrottdorfer Strasse 1,
Ecke Franziskanerstr.
Berliner Strasse 27
Blumenthalstr. 1
Johannisberg 15a
Peterstrasse 14
neb. Eckh. Jakobstr.
Kleine Storchstrasse 6

Nordfront:
Gutenbergstrasse 13
Pfälzerstrasse 15
Buckau:
Schönebecker Strasse 96
Coquistasse 11
Neue Strasse 7
Sudenburger Strasse 4
Dorotheenstrasse 2
Sudenburg:
Leipziger Strasse 65
Kurfürstenstrasse 27

Alte Neustadt:
Agnetenstrasse 20
Moldenstrasse 36
Rothenseer Strasse 1
Neue Neustadt:
Luisenstrasse 22
Morgenstrasse 18
Hundsbürger Straße 1,
Ecke Lübecker Str.
Wilhelmstadt:
Lützowstrasse 12

Wegen Auflösung meines Geschäfts
5373 verkaufe, um schnell zu räumen, meist unter Einkaufspreis:
Arbeitsgarderobe, Barchent- und Trikot-Wäsche,
Strümpfe, wollene Tücher, Schürzen eigener Kon-
fektion in schönen Mustern und Ausführungen,
Strickwolle in versch. Qual., Strickwolle (Schaf-
wolle), nicht einlaufend, div. Schnittwaren usw.
Sehr günstige Gelegenheit, wirklich billig kaufen zu können.
Johanna Schellert, Magdeb.-Sudenburg, Friedenstraße Nr. 1.

Suchen Sie eine
vorzügl. kräftige
Arbeitshose? —

Sie finden solche in der
denkbar grössten Auswahl
im Spezialgeschäft von

G. Gehse

Johannistadtstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater

Stärkste
Näharbeit

Neustadt □ Farmersleben

**Für die
Sommer-Monate**

und in den Kurorten
ist es ratsam, San-
dalen zu tragen. Ihr
Körper wird sich für
den Winter abhärten,
und Sie werden sich
nicht so oft erkälten.

Von 4.00 Mk. das Paar
an in größter Auswahl.

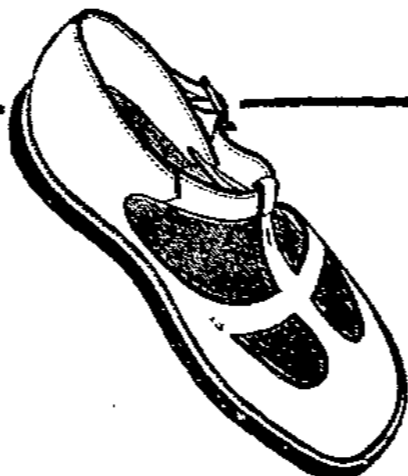
Steinfeldts Schuhhaus

Alte Ulrichstraße

erstes Haus v. Breiteweg

Jakobstraße 38

:: Ecke Rotekrebsstraße ::



Die besten echt amerikanischen
mit echten Platinstiften, pro Zahn mit Kautschukplatte
einberechnet. Unter Garantie für guten Sitz und
absolute Brauchbarkeit. Man lasse sich nicht durch
scheinbar billigere Angebote täuschen, z. B. Zähne
für 1.50 Mark. Dieses Angebot wird nur bei Abnahme
von 6 Zähnen in Anwendung gebracht. Man beachte
speziell, dass wir nur Zähne mit echten Platinstiften
verarbeiten, die Konkurrenz dagegen oftmals bei
billigen Angeboten Zähne mit unechten Stiften sowie
hohle Lochzähne verarbeitet. D17

Zahnziehen, fast gänzl. schmerzlos, Mk. 1
speziell für nervöse und ängstliche Personen.
300 Mark Belohnung demjenigen, der uns nachweist,
dass wir höhere Preise als
1.80 Mark pro Zahn mit Kautschukplatte fordern.
Zahlreiche Anerkennungen.

Reform Zahn-Praxis
Carl Rudolph
138 Breiteweg 138, neben Café Hohenzollern.
Deutschlands grösstes zahntechnisches Unternehmen.

